

Andreas Hilger

Revolutionsideologie, Systemkonkurrenz oder Entwicklungspolitik?

Sowjetisch-indische Wirtschaftsbeziehungen in Chruschtschows Kaltem Krieg*

»Ja Indiju našla – ich habe Indien entdeckt!« Das ist das Leitmotiv einer poetisch-rührseligen Skizze des sowjetischen Schriftstellers Viktor Astafjew aus dem Jahre 1965. Sie handelt von der Vorkriegskindheit der Russin Sascha Krajuschkina, die in einer Stadt namens Kanawinsk aufwächst, eine Berufsausbildung absolviert und im Zweiten Weltkrieg fällt. Die Ansiedlung des sowjetisch-indischen Kontakts in den 1930er-Jahren erklärt sich aus dem Bemühen, aktuell relevante, unterschiedliche Themen wie Weltkrieg und ›Dritte Welt‹ literarisch zusammenzuhalten, und kann sich nicht etwa auf intensive historische Erfahrungen der Komintern-Jahre stützen.² Sascha findet ihr Indien in den Trümmern eines abgebrannten Hauses – es sind Bilder auf angekohltem Papier. »Von dem glänzenden, knisternden, wie durch ein Wunder erhaltenen Einschlagpapier«, so schildert Astafjew den Moment, »blickte ein schöner, blauäugiger Mann mit gelbem Turban und in rotem Mantel auf Sascha. Hinter seinem Rücken schimmerten grüne, verästelte Palmen mit gelben Stämmen, und zwischen ihnen schlich ein gelber, satter Tiger [...]. ›Indien!‹, flüster- te das Mädchen.«³

Astafjews Erzählung spiegelt Vorstellungen über Indien wider, wie sie in der Sowjetunion der 1950er- und 1960er-Jahre weit verbreitet waren. »Die Darstellung Indiens in unserer Literatur und im Kino ist primitiv«, beschwerte sich Chruschtschow nach seiner ersten Asienreise Ende 1955 bei seinen Kollegen im sowjetischen Machtzentrum, dem ZK-Präsidium.⁴ Doch auch er betrachtete während seines Staatsbesuchs das ganze Land mit den Augen eines »Touristen aus dem Norden« und nahm »Menschen und Natur Indiens« als »Spektakel« und als »Theaterschauspiel« wahr. Allein schon das Wort »Dschungel« habe »großen Eindruck« hervorgerufen. Da durfte auch der Ritt auf einem Elefanten – »das war nämlich Exotik!« – nicht fehlen.⁵ Ein »Elefant reitet auf einem Elefanten«, kommentierte Wjatscheslaw Molotow im Nachhinein süffisant.⁶

Der Außenminister und andere konservative Genossen taten sich ohnehin mit der post-stalinistischen Entschlackung internationaler Beziehungen schwer. Diese verfolgte zunächst einmal das Ziel, aus überkommenen Sackgassen in Europa und Asien herauszu-

* Der Beitrag entstand im Rahmen eines Forschungsprojekts zu den sowjetischen Beziehungen zu Indien und Pakistan 1941 bis 1966, das durch Förderungen der DHI Moskau und London sowie der Gerda Henkel Stiftung, Düsseldorf, ermöglicht wird.

1 Zu Genese und Implikationen des Begriffs vgl. B. R. Tomlinson, *What was the Third World?*, in: JCH 38, 2003, S. 307–321. Der umstrittene Begriff wird im Folgenden aus Gründen der Lesbarkeit ohne Anführungszeichen geschrieben.

2 Zu den weder erfolgreichen noch nachhaltigen Aktivitäten der Komintern gegenüber Indien vgl. u. a. *Sobhanlal Datta Gupta*, *Comintern and the destiny of communism in India: 1919–1943. Dialectics of real and a possible history*, Kolkata 2006.

3 *Viktor Astaf'ev*, *Indija*, in: ders., *Voennye stranicy. Povesti i rasskazy*, Moskau 1986 (Originalausgabe 1965), S. 345–356, hier: S. 348.

4 Protokoll Nr. 175 der Sitzung des ZK-Präsidiiums vom 22.12.1955, in: *A. A. Fursenko* (Hrsg.), *Prezidium CK KPSS 1954–1964, Band 1: Černovye protokol'nye zapisi zasedanij. Stenogrammy*, Moskau 2003, S. 72–74.

5 *N. S. Chrusčev*, *Vremja, ljudi, vlast'*, Bd. 3, Moskau 1999, S. 317, 322, 358 f.

6 Zit. nach *William Taubman*, *Khrushchev. The man and his era*, New York 2003, S. 354.

finden sowie ideologisch-politische Selbstblockaden aufzulösen. Ihr Motiv war, internationale Perspektiven und Handlungsspielräume zu erweitern, um *alle* Möglichkeiten, die auch unter dem Damoklesschwert des thermonuklearen Infernos für das antizipierte Fortschreiten des Sozialismus zu erwarten waren, zu erkennen und zu nutzen. Oder, um es in den Worten Chruschtschows auszudrücken: »den Sieg des Sozialismus in der ganzen Welt um den Preis der geringsten Kosten und Opfer zu gewährleisten«. ⁷ Gegen die erwähnten oppositionellen Standpunkte mussten Chruschtschow und seine Mitstreiter – hier ist vor allem Anastas Mikojan zu nennen – den optimistisch-offensiven internationalen Neustart nach innen machtpolitisch wie ideologisch absichern und verankern. Ersteres gelang etappenweise und resultierte systemgerecht in der hohen Dominanz des Ersten Sekretärs – der 1958 auch das Amt des Ministerratsvorsitzenden übernahm – in den internationalen Angelegenheiten der UdSSR. Die ideologische Legitimierung wurde u. a. mit den neuen Leitlinien des XX. Parteitag sowie mit dem Parteiprogramm von 1961 betrieben. ⁸

Die neuen Ansätze betrafen nicht zuletzt die sowjetischen Beziehungen zur Dritten Welt: Die bunten Erinnerungen Chruschtschows unterstreichen ja nicht nur die besondere Prägung internationaler Beziehungen durch die impulsive Persönlichkeit des Parteichefs, sondern auch den exploratorischen Charakter seiner frühen Reisediplomatie. Im Übrigen sprach man in der offiziellen UdSSR je nach ideologisch-staatpolitischem oder (plan-)wirtschaftlichem Kontext lieber von den »Ländern des Ostens«, von »jungen Staaten«, »ehemaligen Kolonien« oder von »in wirtschaftlicher Hinsicht schwach entwickelten Ländern«. ⁹ Daneben wurden Länder der Dritten Welt natürlich weiterhin mit strategischen Augen betrachtet. Anrainern wie Afghanistan, dem Iran oder der Türkei galt so ein spezifisches Interesse der UdSSR, das auch kontinuierliche außenwirtschaftliche Annäherungsversuche an Pakistan motivierte. Immer wieder boten Stalins Nachfolger der im westlichen Paktsystem von *South East Asia Treaty Organization* (SEATO) und Bagdadpakt (ab 1959 *Central Treaty Organization*, CENTO) eingebundenen Islamischen Republik sowjetische Waren und technische Hilfe an. Sie konnten aber erst ab Anfang der 1960er-Jahre bescheidene Erfolge verzeichnen, als das Militärregime Ayub Khans mit dem zielstrebigem Zulfikar Ali-Khan Bhutto in der Regierungsmannschaft die flexiblere Diplomatie pakistanischer »Äquidistanz« in Gang setzte. ¹⁰ Somit weist das Beispiel Pa-

7 Rede Chruschtschows auf der Beratung der Partei- und Regierungschefs der Mitgliedsstaaten des RGW, 6.–7.6.1962, Bundesarchiv-Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv, Berlin (SAPMO-BArch), DY 30, Nr. 3481, Bl. 1 ff. Zu den sowjetischen internationalen Beziehungen allg. vgl. *Aleksandr Fursenko/Timothy Naftali, Khrushchev's cold war. The inside story of an American adversary*, New York 2006; *Vladislav M. Zubok, A failed empire. The Soviet Union in the cold war from Stalin to Gorbachev*, Chapel Hill 2007, S. 94 ff.; *Ted Hopf, Social construction of international politics. Identities and foreign policies*, Moscow, 1955 and 1999, Ithaca 2002; *Taubman, Khrushchev*.

8 Die Wechselbeziehungen internationaler Entwicklungen und ideologischer Positionierungen, komplexe Einflüsse Chinas oder anderer kommunistischer Projekte sowie die vielschichtigen Auseinandersetzungen innerhalb der UdSSR-Führung können hier nicht weiter nachvollzogen werden. Vgl. neben den in Anm. 7 genannten Titeln etwa die Detailstudie von *Jukka Renkama, Ideology and challenges of political liberalisation in the USSR, 1957–1961. Otto Kuusinen's »Reform Platform«, the state concept, and the path to the 3rd CPSU programme*, Helsinki 2006.

9 Zum sowjetischen Sprachgebrauch vgl. *S. Neil MacFarlane, Superpower rivalry & 3rd World radicalism: The idea of national liberation*, London 1985, S. 143 ff., 161 ff.; *Ragna Boden, Die Grenzen der Weltmacht. Sowjetische Indonesienpolitik von Stalin bis Brežnev*, Stuttgart 2006, S. 99–101.

10 *Stanley Wolpert, Zulfikar Bhutto of Pakistan. His life and times*, New York 1993; *Altaf Gauhar, Ayub Khan. Pakistan's first military ruler*, Karachi 1996.

kistan auf zwei weitere wesentliche Aspekte sowjetischer Beziehungen zur Dritten Welt hin: Die post-stalinistische Führung konnte und wollte außenwirtschaftliche Beziehungen – Handelskontakte und verschiedene Formen der Entwicklungshilfe¹¹ – in einer neuen Qualität als Mittel der Politik einsetzen. Verlauf und Auswirkungen dieser Außenwirtschaftspolitik waren aber, das ist der zweite Punkt, in weitem Umfang von den nur scheinbar passiven »Nehmerländern« abhängig.

Dieser Befund gilt in besonderem Maße für die ungleich intensiveren sowjetisch-indischen Kontakte. Sie nahmen früh breite Dimensionen an und sollten die Chruschtschow/Nehru-Ära langfristig überdauern. Für die Erprobung der neuen internationalen Flexibilität an Indien sprach in post-stalinistischen Augen vor allem Indiens prononciert unabhängige China- und Blockpolitik, die zwangsläufig amerikanischen Vorhaben in Asien diametral zuwiderlief. New Delhi wiederum war aus globalen und noch viel mehr aus regionalpolitischen Gründen zutiefst über die amerikanisch-pakistanischen Militärkooperationen verstimmt und machte sich daran, durch eine intensivere Ostpolitik internationale und regionale Handlungsoptionen zu erweitern.¹² Nehru hatte sich schon 1946/1947 sehr an engeren Kontakten mit der UdSSR interessiert gezeigt, ohne auf sowjetische Gegenliebe zu stoßen. Nach einer gewissen innenpolitischen Konsolidierung, mit dem Ziel einer international aktiven Vermittlungs- und Friedenspolitik vor Augen und mit Blick auf die andauernde Anziehungskraft gerade wirtschaftspolitischer sowjetischer Systemkomponenten stand von indischer Seite dem Ausbau der Beziehungen zunächst kaum etwas im Wege.¹³

Vor diesem Hintergrund beförderten beide Seiten die wirtschaftlichen Kontakte – sei es im Handel, im Bereich der technischen oder der allgemeinen wirtschaftlichen Hilfe oder, wenn auch mit Verzögerung, auf militärischem Feld – aus wohlverstandenen Eigeninteressen. Diese waren nur zum Teil und kaum dauerhaft kompatibel. Ungeachtet der ambivalenten Fundierung gewannen die Beziehungen vor dem Hintergrund der alle Sphären erfassenden Systemkonkurrenz der Supermächte sowie mit Blick auf international wirksame Alternativentwürfe Nehrus in den Augen von Beteiligten wie Beobachtern Signalcharakter für die Beziehungen der UdSSR zu den neuen Staaten in Asien und Afrika. Ihre Ausgestaltung legt somit exemplarisch Kerncharakteristika und -probleme der »Wirtschaftsoffensive«¹⁴ der UdSSR in der Dritten Welt offen.

Die folgenden Ausführungen werden zeigen, dass diese vermeintliche Offensive im Kern vor allem an der Überladung derartiger Wirtschaftsbeziehungen mit Aufgaben sehr unterschiedlicher Zielrichtung krankte: Die Chruschtschow'sche Außenwirtschaftspolitik hatte dem globalen Wettbewerb der Systeme, der Binnenwirtschaft sowie dem Ausbau des sozialistischen Lagers zu dienen. Die sowjetische Politik zeigte sich mit der schwierigen Abstimmung dieser weitgefächerten Zielsetzungen in der Praxis ökonomischer Beziehungen mit Ländern der Dritten Welt, die ihrerseits über eigenständige Entwicklungsagenden und spezifische Rahmenbedingungen verfügten, dauerhaft überfordert. Dies wird nach einer eingehenden Diskussion der Grundlagen und -ausrichtungen sowjetischer Außenwirtschaftspolitik nach 1945 anhand dreier Fallbeispiele der sowjetisch-indischen Wirtschaftsbeziehungen erläutert. Die Kooperation beim Bau des Hüttenwerks Bhilai steht

11 Zur begrifflichen Diskussion und Abgrenzung vgl. *Boden*, *Die Grenzen*, S. 108 ff., 151 ff.

12 Zum Kontext des Kalten Kriegs in Südasien vgl. insb. *Robert J. McMahon*, *The Cold War on the periphery. The United States, India, and Pakistan*, New York 1994; *Bhabani Sen Gupta*, *The fulcrum of Asia. Relations among China, India, Pakistan, and the USSR*, Delhi 1988.

13 Zur indischen Außenpolitik der Nehruära vgl. immer noch *Sarvepalli Gopal*, *Nehru. A biography*, Bde. 2 u. 3, Cambridge 1979 u. 1984; *Charles H. Heimsath/Surjit Mansingh*, *A diplomatic history of modern India*, Bombay 1971.

14 So die Alarmmeldung des NSC: NSC 5909/1 vom 21.8.1959, in: *FRUS 1958–1960*, Vol. XV, S. 29 ff.

für die sowjetische Förderung der indischen staatlichen Schwerindustrie und die klassische sowjetische Entwicklungshilfe, der Export von landwirtschaftlichen Maschinen für die damit verzahnte Mechanisierung der Landwirtschaft und den sowjetischen Außenhandel. Beide Aspekte wiederum waren integraler Bestandteil indischer Wirtschaftsplanung, die auf die technische Hilfe sowjetischer Experten zurückgriff. In allen Feldern beanspruchte die UdSSR herausragende Kompetenzen und Vorbildcharakter. Dabei galten vor allem Planung und Industrialisierung sowjetischen und indischen Partnern als Schlüssel zum Fortschritt – aus Moskauer Sicht hin zum Sozialismus, aus indischer Perspektive hin zur Moderne.

Motive und Entwicklung der sowjetischen Außenwirtschaftsbeziehungen zur Dritten Welt im Allgemeinen und zu Indien im Besonderen haben sowohl die historische als auch die politikwissenschaftliche Literatur seit jeher beschäftigt.¹⁵ Mit dem Zusammenbruch der Zweiten und dem »Ende der Dritten Welt« wurden Forschungen zu den Ost-Süd-Beziehungen indes zunächst einmal weitgehend eingestellt¹⁶, sieht man von einzelnen Höhepunkten des Kalten Kriegs ab.¹⁷ Dieser Umstand war umso bemerkenswerter, als dass Analysen der West-Süd-Begegnungen in den letzten gut 15 Jahren nicht nur wesentlich neue Erkenntnisse zum komplexen Verhältnis von Dekolonisation und Kaltem Krieg vermittelt, sondern auch die Chancen der Erweiterung der Diplomatie- zur Internationalen Geschichte vor Augen geführt haben.¹⁸ Erst jüngst haben sich erste Fallstudien das Poten-

15 Von Bedeutung weiterhin *Elizabeth Kridl Valkenier*, *The Soviet Union and the Third World. An economic bind*, New York 1983; *Stephen Clarkson*, *The Soviet theory of development. India and the Third World in Marxist-Leninist scholarship*, Toronto 1978. Hervorzuheben aber ist *Ellen Brun/Jacques Hersh*, *Soviet-Third World relations in a capitalist world. The political economy of broken promises*, London 1990. Vgl. allg. *Anita Inder Singh*, *The Soviet Union and India: A bibliographical review of writing in English*, in: *The Journal of Communist Studies* 4, 1988, S. 300–326.

16 Als vorläufige Bilanz lesen sich *Alvin Z. Rubinstein*, *Moscow's Third World strategy*, Princeton 1988, sowie *Stephan Merl*, *Entstalinisierung, Reformen und Wettlauf der Systeme 1953–1964*, in: *Stefan Plaggenborg* (Hrsg.), *Handbuch der Geschichte Russlands*, Bd. 5: 1945–1991. Vom Ende des Zweiten Weltkriegs bis zum Zusammenbruch der Sowjetunion, Stuttgart 2002, S. 175–318, hier: S. 304 ff. Aktuelle russische Arbeiten zu den sowjetisch-indischen Beziehungen sind reine Faktensammlungen oder arbeiten die frühere westliche Forschung auf: u. a. *Aleksandr A. Šilin*, *Strategičeskij balans v Južnoj Azii*, Moskau 2004. Desgleichen gehen neuere indische Darstellungen nicht über den bis 1991 erreichten Forschungsstand hinaus. Repräsentativ: *Jyotsna Bakshi*, *Russia and India. From ideology to geopolitics, 1947–1998*, New Delhi 1999.

17 *Jamil Hasanli*, *At the dawn of the Cold War. The Soviet-American crisis over Iranian Azerbaijan, 1941–1946*, Lanham 2006; *Kathryn Weathersby*, »Should we fear this?« Stalin and the danger of war with America, Washington 2002; *Ilya V. Gaiduk*, *Confronting Vietnam. Soviet policy toward the Indochina conflict, 1954–1963*, Washington 2003; *V. V. Naumkin* (Hrsg.), *Bližnevostočnyj konflikt 1947–1956. Iz dokumentov Archiva Vnešnej politiki Rossijskoj Federacii*, Moskau 2003; *Aleksandr Fursenko/Timothy Naftali*, »One hell of a gamble«. Khrushchev, Castro, and Kennedy, 1958–1964, New York 1997.

18 Aus der Fülle der Literatur beispielhaft *Andrew J. Rotter*, *Comrades at odds. The United States and India, 1947–1964*, Ithaca 2000; *Marc Frey*, *Dekolonisierung in Südostasien. Die Vereinigten Staaten und die Auflösung der europäischen Kolonialreiche*, München 2006; *Anita Inder Singh*, *The limits of British influence. South Asia and the Anglo-American relationship, 1947–56*, London 1993. Schließlich sei an den Aufschwung der Forschungen über chinesische Außenbeziehungen erinnert: vgl. stellvertretend das Themenheft *Journal of Cold War Studies* 8, 2006, Nr. 3, mit weiterführenden Literaturangaben. Generell ist hier wie für die Gesamthematik auf die Publikationen des Cold War International History Project (CWIHP), URL: <http://www.wilsoncenter.org/index.cfm?topic_id=1409&fuseaction=topics.publications> [8.4.2008], und des Parallel History Project on Cooperative Security (PHP), URL: <<http://www.php.isn.ethz.ch/publications/index.cfm>> [8.4.2008], zu verweisen.

zial derartiger Ansätze für die Geschichte der UdSSR im Kalten Krieg erschlossen.¹⁹ Sie sind mit einer quellengestützten Prüfung landläufiger, durchaus konkurrierender Deutungen zu verknüpfen, um Komplexität und Widersprüchlichkeit der bedeutsamen nicht-militärischen Aspekte der formativen Phase der Ost-Süd-Verbindungen unter Chruschtschow zu erfassen.²⁰ Bis zum 1. Januar 1965 stellte die UdSSR Entwicklungsländern Wirtschaftskredite im Umfang von über 3.306 Millionen Rubeln sowie Militärkredite in Höhe von 2.241 Millionen Rubeln zur Verfügung, von denen rd. 1.450 Millionen für militärische und 1.203 Millionen für zivile Zwecke abgerufen wurden. Im Falle Indiens stellte sich das Verhältnis von ziviler und militärischer Aufbauhilfe weitaus eindeutiger dar: Hier waren sowjetischerseits aus einem Gesamtvolumen von 846,6 Millionen Rubel 727 Millionen für den zivilen Sektor vorgesehen, und Indien hatte 435 Millionen an nicht-militärischen sowie 27,5 Millionen an militärischen Mitteln in Anspruch genommen.²¹

I. SOWJETISCHE WIRTSCHAFTSBEZIEHUNGEN ZUR DRITTEN WELT UNTER STALIN 1945 BIS 1953

Der Kreml war stets der Überzeugung, dass die Wirtschaftsbeziehungen der UdSSR zu Indien von der ideologischen und machtpolitischen Auseinandersetzung zwischen Sozialismus und Kapitalismus nicht zu trennen waren. Bereits Stalin hatte in seinen letzten zwei bis drei Lebensjahren vor dem Hintergrund der ökonomischen Nachkriegskonsolidierung der Sowjetunion, der Ausweitung des sozialistischen Lagers seit 1945 bzw. 1949, der restriktiven westlichen Wirtschaftspolitik gegenüber dem Ostblock sowie mit Blick auf die Lager übergreifende Friedens- und Anti-Rüstungspropaganda die Pflege auswärtiger Wirtschaftskontakte aktiver betrieben.²² Die Nehru-Regierung war hierfür ein denkbarer Partner von mehreren, ohne dass Stalin ihrer Schärfung des internationalen Profils seit 1949/1950 zu viel Bedeutung beimessen wollte: Die Außenpolitik Nehrus, ließ er Führungskräfte der indischen Kommunistischen Partei in einem Geheimgespräch Anfang 1951 wissen, sei »ein Spiel, Manöver, die vorspiegeln sollen, dass sie gegen die amerikanische Politik sind. In Wirklichkeit spielt Nehru zwischen England und Amerika.«²³

19 Julie Hessler, Death of an African student in Moscow: race, politics, and the Cold War, in: *Cahiers du monde russe*, 47, 2006, Nr. 1–2, S. 33–63; *Boden*, Grenzen, S. 115 ff., 277 ff.; *Susanne Schattenberg*, »Gespräch zweier Taubstummer«? Die Kultur der Außenpolitik Chruschtschows und Adenauers Moskaureise 1955, in: *Osteuropa* 57, 2007, Nr. 7, S. 27–46; *Zubok*, A failed empire, S. 163 ff. Vgl. allg. *David Caute*, The dancer defects. The struggle for cultural supremacy during the cold war, Oxford 2003.

20 Dieser Gesichtspunkt wird z. B. von *Odd Arne Westad*, The global Cold War. Third World interventions and the making of our times, Cambridge 2005, vernachlässigt.

21 Bericht des Ministers für Außenhandel (MVT), Patolitschew, des Vorsitzenden der Staatlichen Kommission des Ministerrats für Außenwirtschaftsbeziehungen (GKES), Skatschkow, u. a. vom 17.1.1966 an das ZK über die Wirtschaftshilfe der UdSSR, Russisches Staatsarchiv für Wirtschaft, Moskau (RGAE), Bestand (f.) 4372, Verzeichnis (op.) 81, Akte (d.) 1775, Blatt (Bl.) 30 ff.

22 Dieses Ursachenkonglomerat wird in den internen Beratungen über die Konferenz zur Förderung des Handels asiatischer und fernöstlicher Länder in Singapur (Oktober 1951), über die Moskauer Internationale Wirtschaftskonferenz (April 1952) sowie über die ECAFE- und ECOSOC-Sitzungen der Jahre 1951 und 1952 deutlich. Vgl. Politbüro-Beschlüsse vom 26.1.1951, 25.9.1951, 31.12.1951, 11.2.1952 und 22.4.1952, Russisches Staatsarchiv für Sozialpolitische Geschichte, Moskau (RGASPI), f. 17, op. 162, d. 45, Bl. 141, 146; op. 163, d. 1610, 1612, 1618; op. 3, d. 1090.

23 Gespräch Stalin mit Rao, Dange, Ghosh und Punnajja am 9.2.1951, RGASPI, f. 558, op. 11, d. 310, Bl. 71 ff., hier Bl. 85.

Dagegen war für das Moskauer Engagement in Südasien schon jetzt von Bedeutung, dass sich Indien selbst spätestens 1951 deutlich für die Intensivierung ökonomischer Verbindungen einsetzte;²⁴ auf die indischen Motive wird noch zurückzukommen sein.

Im Ganzen betrachtet blieb die Reichweite der außenwirtschaftlichen Aktivitäten im Spätstalinismus sehr begrenzt. Eines ihrer Anliegen war die Verbesserung der Konsumgütersituation im Lande.²⁵ Es hatte sich allerdings einem strikten haushälterischen Konservatismus unterzuordnen, den traditionelle Sorgen um die wirtschaftliche Selbständigkeit, Unabhängigkeit und Stärke der UdSSR speisten. Aus Moskauer Perspektive galt es weiterhin vor allem, auch auf wirtschaftspolitischem Feld die strategische Absicherung der UdSSR (und ihres Lagers) gegen »imperialistische« Machenschaften des Westens zu gewährleisten: Demgemäß begründete Molotow Anfang 1949 die Gründung des Rats für Gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) damit, dass die mangelhafte Koordinierung von Wirtschafts- und Handelspolitik im sowjetischen europäischen Machtbereich »die Wirtschaftsinteressen [unserer] Länder« schädige und »objektiv den Vereinigten Staaten und England« helfe, »diese unkoordinierten Aktivitäten der Länder der Volksdemokratie und der UdSSR in ihrem Interesse auszunutzen« – bekanntermaßen, so fuhr Molotow fort, hätten die USA bereits mit Hilfe des Marshallplans die westeuropäische Wirtschaft gegen das östliche Lager in Stellung gebracht.²⁶ Ebenso folgerichtig ließ Stalin im Dezember 1949 sowjetisch-pakistanische Verhandlungen über ein Handelsabkommen platzen, da die von Karachi gewünschten Waren in der UdSSR, in Osteuropa sowie in China, Korea und in der Mongolei dringender benötigt würden.²⁷

Die vorsichtige Ausweitung außenwirtschaftlicher Beziehungen korrespondierte daher zu diesem Zeitpunkt vor allem mit der Suche nach Bruchlinien innerhalb des gegnerischen kapitalistischen Lagers, die zum wirtschaftlichen wie strategischen Vorteil des sozialistischen Lagers unter Führung der UdSSR ausgenutzt werden könnten.²⁸ Dabei war der Gedanke Stalins Moskau nicht fremd, dass nach sowjetischen Vorstellungen gestaltete bilaterale Wirtschaftsbeziehungen die willigen, bis zur Volksdemokratie gediehenen Partnerländer auf »den Weg der Entwicklung zum Sozialismus« brachten.²⁹ An analoge Aussichten von Ländern wie Indien, die sich außerhalb des sowjetischen Machtbereichs befanden, verschwendete Stalin jedoch keinen Gedanken. Diese mussten erst noch die wirtschaftliche Unabhängigkeit (vom Westen) erlangen, die die notwendige, vollständige außenpolitische wie innen- und gesellschaftspolitische Bewegungsfreiheit bot. Hierfür wiederum bedurfte es nach sowjetischer Überzeugung einer leistungsfähigen Schwerindustrie. Sie war, so Stalins Fazit aus sowjetischen Erfahrungen, klassenkämpferischer Logik und knappen Kassen, vorrangig aus landeseigener Kraft aufzubauen. Die, wie bereits erwähnt, pragmatisch angelegten sowjetischen Handelsbeziehungen zur Dritten Welt, er-

24 Vermerk des Leiters der Südostasienabteilung des Außenministeriums (MID), Bachitow, vom 29.6.1951, RGASPI, f. 82, op. 2, d. 1196, Bl. 90 f.

25 Ausführungen des Vertreters der UdSSR auf der Sitzung des RGW-Büros über den Handel mit kapitalistischen Ländern im 1. Halbjahr 1953, 27.10.1953, Bundesarchiv, Berlin (BArch), DL 2/3823.

26 Protokoll der 1. Sitzung der Regierungsvertreter der zukünftigen RGW-Mitgliedsländer, 5.1.1949, RGASPI, f. 82, op. 2, d. 1072, Bl. 1 ff. Unideologischer gab sich das offizielle Kommuniké vom 25.1.1949, in: *Alexander Uschakow* (Hrsg.), *Integration im RGW (COMECON)*, 2. Aufl. Baden-Baden 1983, S. 18. Die Zielsetzung auch im Schreiben der sowjetischen Vertreter im RGW, Lawrischtschew und Loschtschakow, an Stalin über die 1. RGW-Tagung, 1.7.1949, RGASPI, f. 82, op. 2, d. 1077, Bl. 31 ff.

27 Politbüro-Beschluss vom 15.10.1949, RGASPI, f. 17, op. 3, d. 1078.

28 Vgl. Politbüro-Beschluss zur Internationalen Wirtschaftskonferenz in Moskau vom 11.2.1952, RGASPI, f. 17, op. 163, d. 1612.

29 Politbüro-Beschluss zur Bestätigung des Beschlusentwurfs der sechs osteuropäischen Länder über die Gründung des RGW vom 11.1.1949, RGASPI, f. 17, op. 162, d. 39.

gänzt durch technische Hilfestellung, ließen sich in diesem Geflecht von Realpolitik und Ideologie dann als Hilfe zur Selbsthilfe annoncieren.³⁰ Die Zufuhr westlichen Auslandskapitals in jeglicher Form musste dem Kreml, der in seinen Interpretationen des Marshallplans befangen war, dagegen durchweg als unerwünschte Einmischung in die inneren Angelegenheiten schwacher Länder und als imperialistisches Kampfinstrument gelten.³¹ Darüber hinaus betrachtete Moskau auch das zurückhaltende technische Hilfsprogramm der UN (*Expanded programme of technical assistance*, EPTA) höchst kritisch, da die UN als Arm der USA und damit das Programm mehr oder weniger als Auftragsarbeit zur Zementierung globaler Abhängigkeits- und Unterordnungsverhältnisse verstanden wurden.³² In dieser Zwickmühle zog Stalin allerdings das multilaterale Unternehmen gegenüber einseitigen westlichen Investitionen vor und verzichtete auf eine Totalblockade.³³ Erste, bescheidene sowjetische Beiträge gingen aber erst im Sommer 1953 auf UN-Konten ein.³⁴

II. SOWJETISCHE WIRTSCHAFTSBEZIEHUNGEN IM KALTEN KRIEG UNTER CHRUSCHTSCHOW 1953 BIS 1964

Die Beteiligung an dem UN-Programm läutete eine neue Etappe sowjetischer Außenwirtschaftsbeziehungen ein. Hierbei bauten Stalins Nachfolger auf vorhandenen Methoden und Argumentationen auf, erweiterten sie im Kontext internationaler Flexibilität und versahen sie mit neu dimensionierten Zielsetzungen. Diese Ziele fußten weiterhin auf einfachen ideologischen Grundüberzeugungen und bewegten sich im Rahmen der ererbten kapitalistisch-sozialistischen Gegnerschaft. Sie sollten jedoch, wie eingangs skizziert, die Chancen der dynamischen Binnenentwicklung eines entstalinisierten Sozialismus und den globalen Schwung der de-kolonialisierten Welt nutzen. Mit zunehmender Dominanz des optimistisch-sprunghaften Chruschtschows in sowjetischen Entscheidungsprozessen wurden diese Kernvorstellungen zudem immer offensiver und weiträumiger interpretiert.

Von daher stellte auch das sowjetisch-indische Handelsabkommen von Dezember 1953 keinen abrupten sowjetischen Bruch mit der Vergangenheit dar, sondern eine Weiterentwicklung überkommener Ansätze.³⁵ »Unser Lager wird stärker. Wir sehen einen Handel [sic!] mit dem kapitalistischen Lager vor«, lautete die entsprechende RGW-Parole ab März 1954.³⁶ Drei Monate später setzte die fünfte RGW-Ratstagung diese sowjetische

30 Vgl. bereits die Ausführungen der sowjetischen Delegation auf der 187. Sitzung des ECOSOC am 31.7.1948, in: UN, Economic and Social Council. Official records, 3rd year, 7th session, 19.7.–28.8.1948, New York 1948.

31 Bericht der sowjetischen Delegation über die Tätigkeit der ECAFE an Molotow, Mikojan u. a., 2.6.1948, Archiv für Außenpolitik der Russischen Föderation, Moskau (AVP), f. 7, op. 21-k, papka 54, d. 4, Bl. 3 f.

32 Rede Arkadjew, 7. Sitzungsperiode, 411. Sitzung der UN-Generalversammlung, 21.12.1952, in: UN General Assembly, 7. Session. Plenary meetings, Verbatim records of meetings, New York 1952.

33 Politbüro-Direktiven für die sowjetischen Delegationen zur 8. ECAFE- resp. 14. ECOSOC-Sitzung vom 31.12.1951 und 22.4.1952, RGASPI, f. 17, op. 163, d. 1610, 1618.

34 Dabei strebte die UdSSR an, dass die Empfänger die sowjetischen Beiträge für sowjetische Maßnahmen (wie Ausbildung in der UdSSR etc.) nutzten. Vgl. das Schreiben des sowjetischen Botschafters in Delhi, Menschikow, an das indische Außenministerium, R. K. Nehru, 30.3.1954, AVP, f. 90, op. 16, papka 12, d. 1, Bl. 81.

35 Abgedr. in: R. K. Jain (Hrsg.), Soviet South Asian relations 1947–1978, Vol. 1, New Delhi 1979, S. 206–209. Warenkatalog und begleitender Briefwechsel in AVP, f. 90, op. 16, papka 12, d. 12, Bl. 1–9. Das Abkommen wurde regelmäßig alle fünf Jahre verlängert.

36 Rede der sowjetischen Delegation auf der 4. RGW-Ratstagung, 26.–27.3.1954, BArch, DE 1, Nr. 12220, Bl. 1 ff.

Erkenntnis in genaue Vorgaben um: Es sei »zweckmäßig«, so folgte das oberste RGW-Organ Moskauer Vorstellungen, »dass die Teilnehmerländer des Rates die vorhandenen Möglichkeiten zur Erweiterung der Handelsbeziehungen mit allen kapitalistischen Ländern auf der Basis des gegenseitigen Nutzens und der Gleichberechtigung ausnutzen, insbesondere mit den ökonomisch schwach entwickelten Ländern und solchen Ländern, mit denen die Teilnehmerländer des Rates traditionelle Handelsbeziehungen haben.«³⁷ Die sowjetische Außenwirtschaft blieb weiterhin in Kaltem Krieg und Binnenwirtschaft eingebettet: Der Bezug von »am stärksten benötigten und defizitären Materialien« einschließlich eines entsprechenden Exportverbots, der »Kampf gegen die Diskriminationspolitik [sic!] der USA« mit Hilfe handelswilliger Westeuropäer sowie die allgemeine Abstimmung der RGW-Mitglieder gegenüber Dritten waren althergebrachte Forderungen der UdSSR; die »Steigerung des Lebensstandards der Bevölkerung« genoss dagegen einen höheren Stellenwert als unter Stalin. Im Handel mit der Dritten Welt war »deren Bestreben, den Absatz ihrer Waren – von Rohstoffen und Nahrungsmitteln – zu sichern« ebenso in Rechnung zu stellen wie der Umstand, »dass die Teilnehmerländer des Rates jetzt den Export von Maschinen und Ausrüstung breit entwickeln können«. Die höhere sozialistische Leistungsfähigkeit, Exporthoffnungen sowie die zwar noch frontale, aber ausdifferenzierte Sicht Moskaus auf das kapitalistische Lager führte zugleich zur Bereitschaft, den »ökonomisch schwach entwickelten Länder[n] Asiens«, des Nahen und Mittleren Ostens, Lateinamerikas »und andere[r] Gebiete« Ratenzahlungen für Importe aus sozialistischen Ländern sowie »technische Hilfe bei der Entwicklung und Erweiterung der Industrie und der Landwirtschaft« zu gewähren.³⁸

Der Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen zur Dritten Welt lag »selbstverständlich im Interesse des sozialistischen Lagers«, wie Moskaus Hauptverwaltung für Wirtschaftsbeziehungen mit den Ländern der Volksdemokratie (GUES) die – sei es aus Gründen der Sparsamkeit, sei es aus grundsätzlichen Erwägungen heraus – zögerlichen Partnerländer beruhigte.³⁹ Doch auch in Moskau regte sich Widerstand gegen die ungewohnte Wirtschaftspolitik. »Wir treten in Konkurrenz zu den USA – das werden wir nicht aushalten«, sorgte sich Lazar Kaganowitsch noch am 16. Dezember 1955 über die von Chruschtschow betriebenen Kreditvereinbarungen mit Afghanistan. In Abwesenheit des Parteichefs war es Mikojan, der den Widerspruch beiseite wischte und die Idee des wirtschaftlichen Wettbewerbs verteidigte: »Man muss einigen Staaten helfen, wenn wir einen ernsthafteren Wettkampf mit den USA aufnehmen wollen«. »[D]as Geld wird sich bezahlt machen«, verließ er eher ideologischen Hoffnungen als belastbaren Lageanalysen Ausdruck.⁴⁰ Nur acht Tage später legte Chruschtschow ebenfalls im ZK-Präsidium nach und nahm, jetzt schon unwidersprochen, Kurs auf neue sowjetisch-indische Wirtschaftsprogramme.⁴¹

Insgesamt gesehen wollte der außenwirtschaftspolitische Aktivismus Chruschtschows innersowjetische bzw. -sozialistische sowie globale Entwicklungen auf verschiedenen Ebenen und zu unterschiedlichen Zwecken nutzen. Der laufende Dekolonisationsprozess wurde nun per se als Etappensieg des Sozialismus gewertet, der zu weiteren Terränge-

37 Beschluss der 5. RGW-Tagstagung, 24.–25.6.1954, SAPMO-BArch, DY 30/J IV 2/2A, Nr. 363, Bl. 43 ff. Der Beschluss folgte Grundsätzen, die der sowjetische Vertreter im RGW-Büro schon am 27.10.1953 zur Diskussion gestellt hatte, BArch, DE 1/21734, Bl. 161 ff.

38 Ebd.

39 Unterlagen zur Beratung der Partei- und Regierungschefs am 6.1.1956, SAPMO-BArch, DY 30/3473, Bl. 31 ff.

40 Protokoll Nr. 175 der Sitzung des ZK-Präsidiums vom 16.12.1955, in: *Fursenko*, Präsidium CK, Bd. 1, S. 71 f.

41 Protokoll Nr. 175 der Sitzung des ZK-Präsidiums vom 22.12.1955, in: ebd., S. 72–74. Bulganin äußerte sich am 10.6.1955 gegenüber Nehru noch vorsichtiger. Vgl. das Gesprächsprotokoll in: *Selected works of Jawaharlal Nehru*, Second Series, Vol. 29, New Delhi 2001, S. 218 f.

winnen ausgebaut werden sollte. Neue Staaten wie Indien waren als Handelspartner willkommen, die helfen konnten, sowohl westliche Wirtschaftsblockaden als auch sowjetische Versorgungsengpässe abzumildern.⁴² Der Kampf gegen westliche Boykotte blieb ein bestimmendes Moment post-stalinistischer Außenwirtschaftspolitik, und die Exportwirtschaft wurde weiterhin als wichtiges Instrument der Importsicherung betrachtet.⁴³ Gleichzeitig hatte die Außenwirtschaft in der Systemkonkurrenz höhere Aufgaben zu erfüllen. Durch eine zielgerichtete Koordinierung der Volkswirtschaften wollte Chruschtschow das sozialistische Weltsystem auf eine neue Stufe heben.⁴⁴

Daneben bemühte sich die Sowjetunion, mittels ihrer Außenwirtschaftspolitik bestehende Bande der jungen Länder zum Westen zu schwächen und neue, stärkere Süd-Ost-Verbindungen zu knüpfen,⁴⁵ hier gingen Außenwirtschaft und klassische Diplomatie Hand in Hand. Die Politik Chruschtschows mochte sich aber nicht auf die Bedienung unmittelbarer wirtschaftlicher Interessen der Dritten Welt beschränken. Sie zielte darüber hinaus darauf, die in den neuen Staaten angelaufenen Prozesse von Staats- und Gesellschaftsaufbau auf das sozialistische Modell hin auszurichten, zum Wohl der unabhängigen Staaten als auch zugunsten des Weltkommunismus. Moskau war sich Attraktivität und Ausstrahlungskraft der sozialistischen Ordnung aus ideologischer Überzeugung heraus sicher – direkte Wirtschaftsverbindungen konnten indes die vor Ort erforderlichen Umwälzungen mit ermöglichen oder beschleunigen und vor allem gegen Anschläge einheimischer oder westlicher Kapitalisten schützen. »Wichtig ist auch die richtige Wirtschaftspolitik gegenüber den schwach entwickelten Ländern«, dozierte Moskaus Erster Mann im Juli 1963 auf der Plenarsitzung der Partei- und Regierungschefs der RGW-Länder:

»Die imperialistischen Mächte sind bestrebt, diese Länder in ihr Fahrwasser zu nehmen und sie ökonomisch zu kolonialisieren. Aus diesem Grund gewinnt unsere Hilfe große Bedeutung für die Auseinandersetzung im Kampf gegen den Imperialismus. Sie benutzen jeglichen Anlass, um gegen uns aufzutreten. Aus diesem Grunde ist es unbedingt notwendig, dass wir unsere Maßnahmen koordinieren.«⁴⁶

Vor diesem Hintergrund empfahlen Nikolaj Bulganin und Chruschtschow Jawaharlal Nehru mehrfach den vorrangigen Ausbau der Schwerindustrie als die Lösung aller Entwicklungsprobleme.⁴⁷ Weniger öffentlich artikulierten Moskauer Führungskader dagegen

42 Vgl. Schreiben des MVT Kabanow an Chruschtschow über die Entwicklung des Außenhandels 1956–1960, 26.10.1955, Russisches Staatsarchiv für Neueste Geschichte, Moskau (RGANI), f. 5, op. 30, d. 113, Bl. 70 ff., hier Bl. 76.

43 Gromyko, Sowjetische Vorschläge für die Beratung der Regierungs- und Parteichefs des RGW, 6.5.1958, SAPMO-BArch, NY 4090, Nr. 474, Bl. 83 ff.; Rede der sowjetischen Delegation auf der IX. RGW-Tagung, 26.–30.6.1958, BArch, DC 20/13083 a.

44 MVT Kabanow an Chruschtschow über die Entwicklung des Außenhandels 1956–1960, 26.10.1955, RGANI, f. 5, op. 30, d. 113, Bl. 70 ff., hier Bl. 76.

45 Ebd., dazu das Schreiben Molotows von Anfang Januar 1956 an das ZK, SAPMO-BArch, DY 30/3473, Bl. 14 ff. Die neu gegründete GKES hatte sich gemäß der mehrdimensionalen Ausrichtungen der Außenwirtschaftspolitik um eine verbesserte Zusammenarbeit mit dem Ostblock sowie zugleich um die Verstärkung der Verbindungen zur Dritten Welt zu kümmern: Beschluss des Ministerrats Nr. 114 vom 28.1.1958 mit dem Statut der Kommission, Staatsarchiv der Russischen Föderation, Moskau (GARF), f. 9518, op. 1, d. 2, Bl. 81–83. Unmittelbare außenpolitische Instrumentalisierungen der Wirtschaftsbeziehungen (z. B. durch Lieferstopps usw.) lassen sich für die indisch-sowjetischen Beziehungen derzeit nicht nachweisen.

46 Rede Chruschtschows, SAPMO-BArch, DY 30, Nr. 3483, Bl. 163 ff. Dazu das Protokoll der XVIII. Ratstagung, SAPMO-BArch, DY 30/IV A 2/2.021, Nr. 776, Bl. 12 ff.

47 Gesprächsprotokolle der Unterredungen vom 10.6.1955 und 12.12.1955, in: Selected works of Jawaharlal Nehru, Vol. 29, S. 213–219; Vol. 31, New Delhi 2002, S. 334 ff.; *Chruščev, Vremja* 3, S. 320, 327–329, 358 f.

die weitergehenden Vorstellungen hinsichtlich der Systemkonkurrenz und des Weltsozialismus, die der Kreml mit seinen Modernisierungshilfen verband. »Die Position unserer Partei besteht darin«, so formulierte es Frol Kozlow als ZK-Sekretär und Mitglied des ZK-Präsidiums am 16. Juli 1960 vor dem ZK-Plenum,

»dass wir im Osten eine weitsichtige Politik der Ausweitung der Verbindungen mit neutralen Ländern betreiben. Wir müssen unseren Einfluss auf diese Länder festigen, um die Positionen des Imperialismus zu unterminieren, die nationale Befreiungsbewegung zu stimulieren und alle Reserven und Möglichkeiten im Interesse der Schaffung bestmöglicher Bedingungen für das Heranreifen einer sozialistischen Revolution dort zu nutzen.«⁴⁸

Durchschlagende Hilfsprojekte der UdSSR in ideologisch aufgeladenen und zentralen Wirtschaftssektoren, deutliche Erfolge des sozialistisch wirtschaftenden China⁴⁹, eine attraktive Kommunistische Partei im Land und das »Leben selbst«, sprich: der vermeintlich unaufhaltsame Gang der Geschichte, würden Indien schließlich zwangsläufig auf den »sozialistischen Entwicklungsweg« bringen und damit zum kommunistischen Sieg in der globalen Systemkonkurrenz beitragen, räsionierte Chruschtschow noch Jahre nach seinem Sturz.⁵⁰

Bei näherem Hinschauen erweist sich die »weitsichtige Politik«⁵¹ Moskaus indes als Stückwerk, in der Ad-hoc-Entscheidungen durch ideologische Glaubenssätze rationalisiert wurden. Die inneren Widersprüche, Kurzschlüsse und Überlastungen konnten mit Hilfe marxistisch-leninistischer Versatzstücke nur übertüncht, aber nicht überwunden werden, wie die Analyse der bereits erwähnten Fallbeispiele indisch-sowjetischer Wirtschaftsbeziehungen belegt.

Wirtschaftsplanung

Das sowjetische Interesse an Indien reichte bis in Lenins Zeiten zurück. Dieser hatte Indien schon aufgrund von dessen Einwohnerzahl besondere Bedeutung beigemessen, und auch Chruschtschow knüpfte bereits an die schiere Größe des unabhängigen Indiens weltpolitische Hoffnungen.⁵² Gegenüber dieser positiven, aber ignoranten Grundhaltung spielte es offenbar eine sekundäre Rolle, dass der innenpolitische Gehalt »sozialistischer« Lösungen der Nehru-Regierung sehr vage und kaum belastbar war. Die von Parlament und Kongress seit Mitte der 1950er-Jahre offiziell verabschiedete Politik in Richtung eines »socialistic [sic!] pattern of society« entsprach keineswegs den herrschenden sowjetischen Ordnungsvorstellungen.⁵³ Die Antwort indischer politischer sowie wirtschaftlicher Eliten

48 Bericht Kozlow »Über die Versammlung der Vertreter der Bruderparteien in Bukarest und über die fehlerhaften Positionen der Führung des CK der KPK in einigen prinzipiellen Fragen marxistisch-leninistischer Theorie und der gegenwärtigen internationalen Beziehungen«, RGANI, f. 2, op. 1, d. 476, Bl. 69 ff., hier Bl. 75; vgl. auch Suslow während der chinesisch-sowjetischen Debatten vom 6.–20.7.1963, SAPMO-BArch, DY 30/3608, hier Bl. 128 f.

49 So der Leiter der Fernostabteilung des MID, Kapiza, am 29.5.1959 im Gespräch mit DDR-Kollegen, Politisches Archiv des Auswärtigen Amts, Berlin (PA AA), Bestand MfAA, A 151, Bl. 151 ff., hier Bl. 157 f.

50 *Chruščev*, *Vremja* 3, S. 82 f., 101, 358–360.

51 Wie Anm. 46.

52 Lenin, »Lieber weniger, aber besser«, hier zit. nach *Julius Braunthal*, *Geschichte der Internationale*, Bd. 3, unver. Nachdr. Berlin 1978, S. 260; Rechenschaftsbericht Chruschtschows auf dem 20. Parteitag, 14.2.1956, in: *XX s-ezd Kommunističeskoj partii Sovetskogo Sojuza 14 – 25 fevralja 1956 goda. Stenografičeskij otčet*, Bd. 1, Moskau 1956, S. 24 f.

53 Zur Wirtschaftspolitik der Nehru-Jahre v. a. *Francine R. Frankel*, *India's political economy, 1947–1977*, Princeton 1978 (erweiterte Ausgabe New Delhi 2005); *John P. Lewis*, *India's political economy. Governance and reform*, Delhi 1995; *Tarlok Singh*, *India's development experience*, London 1974; *Benjamin Zachariah*, *Developing India. An intellectual and social history*, c. 1930–50, New Delhi 2005.

auf die dräuende Armut im Lande, auf die Herausforderungen von postkolonialem Staats- und Gesellschaftsaufbau sowie auf das – explizit als solches empfundene – chinesische Konkurrenzunternehmen einer Entwicklung ohne Demokratie⁵⁴ teilte allerdings unter dem Schlagwort »Modernisierung«⁵⁵ das sowjetische Faible für planwirtschaftliche Methoden und eine schnelle Industrialisierung des Landes. Derlei Ansätze lockerten zugleich außenwirtschaftliche Abhängigkeiten und ließen sich damit in Nehrus Perspektive besser mit der eigenen Blockfreiheit in Einklang bringen. Der erste Fünfjahresplan Indiens (1951 bis 1955) hatte vorrangig bereits in den Vorjahren geplante oder begonnene Projekte gebündelt und unmittelbaren Versorgungszielen besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Erst der zweite Plan konzentrierte sich verstärkt auf den staatswirtschaftlichen Sektor und hier wiederum auf die schwerindustrielle Entwicklung. Die vergleichsweise ambitionierten Wirtschaftsziele schienen nach den Erfolgen des ersten Plans durchaus realistisch. Sie spiegelten aber zugleich die dominante Machtstellung Nehrus im Land und den Einfluss seiner engen Weggefährten in der Planungskommission wider. »This was the goodliest fellowship of knights ever to be assembled in the service of a new state«, hat sie Benjamin Zachariah unlängst treffend beschrieben: »intellectuals, men of distinguished education and good breeding, whose commitment to socialism or to social change in less grandiose terms hinged on their sense of being the harbingers of modernity and the custodians of the future of the nation«.⁵⁶ Unter ihnen war der Direktor des in Kalkutta ansässigen Indischen Statistischen Instituts, P. C. Mahalanobis, von besonderer Bedeutung: Er formulierte im Wesentlichen den zweiten Fünfjahresplan.⁵⁷

Mahalanobis hatte sich seit langem um intensivere Kontakte mit Moskau bemüht.⁵⁸ Offenbar war ihm die Ausweitung indischer Beziehungen zur UdSSR aus linken Überzeugungen heraus ein wirkliches Anliegen. Er wusste aber zugleich das indische Modernisierungsprojekt und dessen angestrebte internationale Anbindung für die Beförderung der eigenen wissenschaftlichen wie politischen Karriere in Indien zu nutzen.⁵⁹ Die enge Verbindung nationaler Zukunftspläne auf der einen und elitärer Karrieren auf der anderen Seite lässt sich auch für andere Zentralbereiche des postkolonialen Indiens feststellen. Sie verweist auf die komplexen Wechselbeziehungen kolonialer und postkolonialer Entwicklungskonzepte sowie auf deren nicht unproblematische nationale Verankerung zurück.⁶⁰

54 Nehru am 15.11.1954 an Chief Ministers, zit. nach *Frankel*, *India's political economy*, S. 120 f.

55 Maßstäbe und Implikationen der zeitgenössischen »westlichen« Entwicklungs- resp. Modernisierungskonzepte diskutieren aktuell *Mark T. Berger*, *The battle for Asia. From decolonization to globalization*, London 2004; *David C. Engerman/Nils Gilman/Mark H. Haefele* u. a. (Hrsg.), *Staging growth. Modernization, development, and the global cold war*, Boston 2003. Auf die west-östlichen Berührungspunkte hat zuletzt *Zubok*, *A failed empire*, S. 343 f., hingewiesen. Pointiert zum indischen Beispiel *Itty Abraham*, *The making of the Indian atomic bomb. Science, secrecy and the postcolonial state*, London 1998.

56 *Benjamin Zachariah*, *Nehru*, London 2004, S. 190 f. Vgl. auch *Judith M. Brown*, *Nehru. A political life*, New Haven 2003, S. 240 f.

57 Zur Karriere vgl. *Ashok Rudra*, *Prasanta Chandra Mahalanobis. A biography*, Delhi 1996, S. 206 ff., zu wirtschaftstheoretischen Grundlagen ebd., S. 228 ff.

58 Aufzeichnung über ein Gespräch Mahalanobis' (als Mitglied einer indischen Kulturdelegation) mit dem Stellvertretenden Vorsitzenden der Allunions-Gesellschaft der UdSSR für Kulturelle Verbindungen mit dem Ausland (VOKS), Kalisjan, am 21.6.1951 an Molotow, Malenkov u. a., 22.6.1951, RGASPI, f. 17, op. 137, d. 743, l. 140 f.

59 Vgl. das Schreiben des GKES-Mitglieds Scheremetew an das ZK-Sekretariat, Muchitdinow, über ein bevorstehendes Treffen Mahalanobis' mit Chruschtschow, 6.4.1959, RGANI, f. 5, op. 30, d. 303, Bl. 175 ff.

60 Vgl. zum Atomsektor *Abraham*, *The making*. Dazu Schreiben des Wissenschaftlichen Hauptsekretärs des Präsidiums der AN, Toptschijew, an den Stellv. MID, Kusnezow, zu einem Besuch Bhabhas in Moskau, 6.9.1955, AVP, f. 47, op. 1, papka 43, d. 11, Bl. 60, 68 ff.

Ab Anfang 1954 betätigte sich Mahalanobis mit zunehmendem Erfolg als Katalysator der indisch-sowjetischen Beziehungen. Angesichts der anstehenden Arbeiten am zweiten Fünfjahresplan legte er der UdSSR »inoffiziell«, aber äußerst eindringlich die Entsendung diverser Planungsexperten nach Indien nahe.⁶¹ Nach mehrmonatigen Diskussionen des Moskauer Zentralkomitees reiste schließlich ein zehnköpfiges Expertenteam unter Leitung des Stellvertretenden Gosplan-Vorsitzenden D. D. Degtjar nach Kalkutta, um sowjetische Planungserfahrungen zu vermitteln.⁶² Die sowjetischen Vertreter arbeiteten sechs Monate lang mit indischen und internationalen Kollegen zusammen; letztere galten der Delegation durchweg als »progressiv«, da sie sich ebenfalls am sowjetischen Entwicklungsmodell orientierten.⁶³ Der Einfluss der sowjetischen Berater blieb jedoch begrenzt. Degtjar stellte in seinem Abschlussbericht den Verzicht auf einschneidende Agrarreformen als besonderen Mangel indischer Wirtschaftspolitik heraus – landwirtschaftliche Projekte in der indischen Provinz erinnerten die Besucher aus der UdSSR vielmehr an Versuche gutgläubiger Reformer des vorrevolutionären Russlands. Degtjar vermisste zudem effiziente Maßnahmen gegen die grassierende Arbeitslosigkeit und kritisierte ganz pauschal das Missmanagement im Staatssektor. Schließlich ließ die indische Planung in den Augen des sowjetischen Fachmanns die Notwendigkeit außer Acht, mit Hilfe entsprechender Planziele und -propaganda die »Massen« mental und politisch für das gesamte Modernisierungsunternehmen zu »mobilisieren«. Insgesamt schlug der indische Ansatz deutlich einen nicht-sowjetischen Weg ein. Das hinderte die UdSSR allerdings nicht daran, ihre Projekthilfe für den aus ideologischer Überzeugung heraus bevorzugten Staatssektor zu intensivieren.

Stahlindustrie für Indien: Das Hüttenwerk Bhilai

Das erste indisch-sowjetische Abkommen über den Aufbau eines Hüttenwerks (in Bhilai) datiert vom 2. Februar 1955.⁶⁴ Das Großprojekt ging auf eine Anfrage der Nehru-Regierung zurück⁶⁵, die ihrerseits Stahlwerke als Leitsektoren und Sinnbilder wirtschaftlicher Entwicklung und gesellschaftlicher Modernisierung betrachtete.⁶⁶

Die Akten der sowjetischen Behörden dokumentieren en detail die zahlreichen technischen Probleme und Verzögerungen des Großprojekts und legen schonungslos alle Schwächen der sowjetischen Planwirtschaft – und ihres indischen Pendant – bloß.⁶⁷ Es macht

61 Schreiben des Präsidenten der sowjetischen Akademie der Wissenschaften, Nesmjejanow, an Suslow, 25.2.1954; Schreiben des sowjetischen Kulturministers, Aleksandrow, an Pospjelow, Malenkow, Chruschtschow und Molotow über einen Empfang Mahalanobis' (als Leiter einer indischen Wissenschaftsdelegation) u. a. in Moskau, 7.7.1954, RGANI, f. 5, op. 28, d. 242, Bl. 7 f.; ebd., op. 30, d. 71, Bl. 94 ff.

62 Ebd. Der erste Entwurf einer entsprechenden ZK-Resolution lag im April 1954 vor.

63 Hierzu der Bericht des Delegationsleiters, Degtjar, an ZK-Sekretär Pospjelow, 24.5.1955, RGANI, f. 5, op. 30, d. 117, Bl. 4 ff.

64 Auszugsweise abgedr. in *Jain*, Soviet South Asian relations, Bd. 1, S. 209 ff.; Volltext in AVP, f. 90, op. 21a, papka 34a, d. 1, Bl. 80 ff.

65 Aufstellung über den sowjetisch-indischen Handel für Chruschtschow, 8.12.1954, RGANI, f. 5, op. 28, d. 243, Bl. 1 ff., hier Bl. 7. Eine Aufstellung der relevanten sowjetischen Entscheidungen zu Bhilai von 1954 bis 1958 findet sich in RGANI, f. 5, op. 30, d. 272, Bl. 237 ff.

66 *Helmut Tischner*, Die wirtschaftliche Entwicklung Indiens in den Jahren 1951–1978 unter besonderer Berücksichtigung der Auslandshilfe, Berlin 1981, S. 201 ff.; *Sunil Khilnani*, The idea of India, New York 1998, S. 61 ff., 135 ff.

67 Repräsentativ: Schreiben des Stellv. Leiters der ZK-Abteilung für Maschinenbau, Frolow, an Suslow, Breschnew u. a. über die Erfüllung des Beschlusses des ZK-Sekretariats vom 14.7.1958 über »Mängel in der Lieferung von Ausrüstung an das Metallwerk in Indien«, 20.9.1958, sowie die Stellungnahme des GKES zur Kritik des sowjetischen Botschafters in Delhi am Gang

hier wenig Sinn, am neuen Beispiel noch einmal Wesen und Unwesen staatlicher Wirtschaftslenkung zu diskutieren, zumal Spezialstudien Wert auf die Feststellung legen, dass sich die Gesamtbilanz des sowjetischen Werks im Endeffekt als durchaus konkurrenzfähig darstellte.⁶⁸ Die indische Politik sah das ähnlich. Sie brachte in den Folgejahren kontinuierlich weitere sowjetisch-indische Gemeinschaftsprojekte in den verschiedensten Wirtschaftszweigen auf den Weg.⁶⁹ Daneben bemühte sich die Regierung Nehru auch ganz gezielt um sowjetische Unterstützung für ein weiteres Stahlwerk, und zwar noch bevor sich ihre Hoffnungen auf eine indisch-amerikanische Kooperation in Bokaro endgültig zerschlugen.⁷⁰

An der innersowjetischen Entwicklungsfront machten sich nicht nur (plan-)wirtschaftliche Mängel bemerkbar. Die Unterlagen führen zugleich vor Augen, dass der Elan Chruschtschows in den außenwirtschaftlich relevanten Apparaten nur wenig Widerhall fand. Hier standen natürlich einmal die technischen Herausforderungen im Vordergrund, die die neu entdeckten »Länder mit tropischem Klima« an sowjetische Lieferungen stellten.⁷¹ Doch auch grundsätzlichere interne Debatten von Partei- und Staatsbehörden drehten sich nicht um die Erfolgsaussichten der revolutionär-ideologischen Gedankenspiele, sondern sorgten sich darum, dass im sowjetisch-westlichen Konkurrenzkampf in der Dritten Welt nicht, so die Begrifflichkeit, »Prestige« und »Autorität« des Staats UdSSR auf der Strecke blieben.⁷² Auf Dauer sollten sich auch auf dem Feld der außenwirtschaftlichen Beziehungen zur Dritten Welt etatistische Denkschulen, volkswirtschaftliche Analysten des praktizierten Internationalismus und kritische Stimmungen der Bevölkerung zur sowjetischen Wirtschaftsdiplomatie, wie sie schon Mitte der 1950er-Jahre laut geworden waren⁷³, zu einer breiten Front gegen Chruschtschow formieren.⁷⁴

der Bauarbeiten, 27.12.1963, RGANI, f. 5, op. 40, d. 97, Bl. 1 sowie d. 186, Bl. 123 ff. Sowjetische Kritik an den indischen Partnern bereits im Schreiben des Ministers für den Bau von Metallurgie- und chemischen Werken, Rajser, an den Stellv. MID, Kusnezow, 26.8.1955, AVP, f. 90, op. 17, papka 15, d. 13, Bl. 14 ff. Indische Beschwerden im Schreiben des Ministers für Schwarzmetallurgie, Scheremetew, an Chruschtschow, 5.11.1955, RGANI, f. 5, op. 30, d. 118, Bl. 170 ff.

68 *Santosh Mehrotra*, *India and the Soviet Union: Trade and technology transfer*, Cambridge 1990, S. 108 ff. Zum deutschen Projekt in Rourkela vgl. ausführlich *Amit Das Gupta*, *Handel, Hilfe, Hallstein-Doktrin. Die bundesdeutsche Südasienpolitik unter Adenauer und Erhard 1949 bis 1966*, Husum 2004, S. 81 ff., 163 f., 222 f., 232 f., 256 f. Die langfristigen Auswirkungen der Nehru'schen Wirtschaftspolitik und sowjetischer Hilfen auf die aktuellen indischen Möglichkeiten sind angesichts grundlegender Reformen Anfang der 1990er-Jahre schwer auszumachen und harren noch einer eingehenden Untersuchung. Vgl. *Harald Müller*, *Weltmacht Indien. Wie uns der rasante Aufstieg herausfordert*, Frankfurt/Main 2006, S. 60–62.

69 Vgl. etwa die Aufstellung des GKES-Vorsitzenden Archipow für das ZK, 24.4.1959, RGANI, f. 5, op. 30, d. 303, Bl. 1 ff. Einen detaillierten Überblick bis Ende der 1960er-Jahre vermittelt u. a. *M. Sebastian Stanislaus*, *Soviet economic aid to India. An analysis and evaluation*, New Delhi 1975, S. 56 ff.

70 Aufzeichnung vom 13.10.1962 über ein Gespräch mit dem indischen Botschaftsrat Jajpal für die Mitglieder des ZK-Präsidiums, 12.10.1962, RGAE, f. 4372, op. 64, d. 445, Bl. 44 ff. Zu diesem Zeitpunkt plante Indien mit fünf Werken. Zu amerikanischen Problemen mit dem öffentlichen Unternehmen Bokaro vgl. etwa *Dennis Merrill*, *Bread and the Ballot. The United States and India's economic development, 1947–1963*, Chapel Hill 1990, S. 176 ff., 200 f.

71 Beispielhaft der Leiter der ZK-Abteilung für Maschinenbau, Frolov, an das ZK, 27.7.1965, RGANI, f. 5, op. 40, d. 237, Bl. 55.

72 Termini u. a. im Tätigkeitsbericht des sowjetischen Botschafters in Indien, Benediktow, für 1963, sowie im Entwurf des Volkswirtschaftsrats für einen Beschluss des Ministerrats von Mai 1963, RGANI, f. 5, op. 55, d. 54, Bl. 197 ff.; RGAE, f. 233, op. 1, d. 437, Bl. 95.

73 Vermerk für den MID, Schepilow, 16.1.1957, RGANI, f. 5, op. 30, d. 245, Bl. 263 ff.

74 Vgl. Abschnitt IV.

Dass sich dessen zu Beginn beschriebene, langfristige Erwartungen, die an Projekte wie Bhilai geknüpft waren, zerschlugen, weist auf weitere Probleme sowjetischer Großprojekte im nicht-sozialistischen Ausland hin. Unabhängig vom Nutzen für die indische Volkswirtschaft sah sich die sowjetische Führung in Bhilai im nackten Leistungswettbewerb mit Hilfsprojekten britischer und bundesdeutscher Provenienz, dessen alleinige Maßstäbe Produktionsleistung und -schnelligkeit waren.⁷⁵ Daher verkündete Chruschtschow am 5. Februar 1959 dem 21. Parteitag der KPdSU voller Stolz den ersten Ausstoß von Roheisen in Bhilai, der trotz aller Widrigkeiten schneller erfolgt war, als es Engländern und Deutschen gelungen sei.⁷⁶

Schwerindustriellen Schlüsselwerken im Ausland kam in den Augen des Kreml jedoch generell eine noch weitergehende, wirtschafts- und gesellschaftspolitische Bedeutung zu. Hierfür steht als Chiffre »Magnitogorsk«: ein Großunternehmen, in dem sich eilige Industrialisierung, Aufbau des Sozialismus und stalinistische Kulturrevolution trafen⁷⁷ und das auch den sowjetischen Planern und Exporteuren von Bhilai als Vorbild diente.⁷⁸ Die zielgerichtete Unterstützung entsprechender Großprojekte durch die UdSSR – durch flächendeckende Zulieferung von Material, Design und Sachkenntnis – wurde folgerichtig zum integralen Teilinstrument des Auf- und Ausbaus des sozialistischen Lagers nach 1945.⁷⁹ Von den 644 bis Mitte 1962 von der UdSSR im Ausland aufgebauten Unternehmen lagen 549 in den sozialistischen Bruderstaaten Osteuropas und Asiens.⁸⁰ Die frühe Konzentration sowjetischer Hilfen auf analoge Projekte in der Dritten Welt liest sich als Versuch, die eigenen früheren Erfahrungen in den neuen Staaten wirksam werden zu lassen. Dieses Kalkül übersah, dass die Projekte beispielsweise unter den fundamental anderen Rahmenbedingungen Indiens keinen sozialistischen Sog entfalten konnten. Für gesellschaftspolitische Kettenreaktionen fehlten im demokratischen Indien schlicht die staatlich-planerischen Voraussetzungen, und es fehlte am politischen wie gesellschaftlichen Willen. Aus ideologiestrategischer Sicht musste der Export einzelner schwerindustrieller Projekte ohne einschneidende flankierende Maßnahmen vor Ort wirkungslos verpuffen, »gesetzmäßige« Auswirkungen im Nehmerland ausbleiben. Sowjetische Wirkungsanalysen der Chruschtschow-Ära konnten zwar nicht umhin, die fundamental unterschiedliche Ausgangssituation inner- und außerhalb des sowjetischen Hegemoniebereichs anzuerkennen. Jedoch stellten sie die ideologischen Grundgewissheiten des außenwirtschaftlichen Engagements nicht infrage, vielmehr passten sie ihre Problemaufrisse in diese ein: »Gerade hier«, erklärte die maßgebliche Staatliche Kommission des Ministerrats für Außenwirtschaftsbeziehungen (GKES) die mangelnde Durchschlagkraft der Auslandsprojekte in der Dritten Welt, »tritt der Wettkampf zweier Systeme hervor«, und der Gegner nutze

75 Vgl. dazu den Beitrag von *Corinna R. Unger* in diesem Band.

76 Abschlussrede Chruschtschows auf der 17. Sitzung, abgedr. in: *Vneočerednoj XXI S-ezd Komunističeskoj Partii Sovetskogo Sojuza 27 janvarja – 5 fevralja 1959 goda. Stenografičeskij otčet*, 2 Bde., Moskau 1959, hier Bd. 2, S. 397 f. Vgl. zum Ablauf der Parallelprojekte u. a. *Klaus-Dieter Müller*, *Die sowjetische Entwicklungspolitik gegenüber der Dritten Welt unter besonderer Berücksichtigung Indiens*, Stuttgart 1988, S. 320 f.

77 *Stephen Kotkin*, *Magnetic mountain. Stalinism as a civilization*, Berkeley 1995, S. 18 f., 32. Wirtschaftspolitische Hintergründe v. a. bei *Erik van Ree*, *The political thought of Joseph Stalin. A study in twentieth-century revolutionary patriotism*, London 2002, S. 95 ff.

78 Minister für Schwarmetallurgie, Scheremetew, an Chruschtschow, 5.11.1955, RGANI, f. 5, op. 30, d. 118, Bl. 170 ff.

79 Vgl. die prägnante Einordnung von *Jan C. Behrends*, *Die erfundene Freundschaft. Propaganda für die Sowjetunion in Polen und in der DDR*, Köln 2006, S. 261 f.

80 Stellv. Vors. der GKES, Sulojow, an das ZK, 17.5.1962, RGANI, f. 5, op. 40, d. 174, l. 35 ff.; von den 644 Unternehmen waren 76 der Metallindustrie und 115 dem Maschinenbau zuzuordnen, dagegen nur 60 der Leicht- oder Lebensmittelindustrie.

jeden eigenen – gemeint war: technischen – Fehler direkt aus.⁸¹ Da die Erfolglosigkeit ideologiegeleiteter Ansätze im sowjetischen Bezugsrahmen nur mit dem angeblich wachsenden Einfluss »pro-amerikanischer«, »kapitalistischer« oder gar »reaktionärer« Kreise in der indischen Politik erklärt werden konnte, kam es zu keiner kritischen Durchleuchtung der systemimmanenten Problemlagen.⁸²

Die laute propagandistische Begleitmusik zu den Wirtschaftsbeziehungen sah sich im Übrigen mit analogen Problemen konfrontiert.⁸³ Einfach gestrickte Gewissheiten von der Verderblichkeit westlicher und der Uneigennützigkeit östlicher Hilfen gingen von einer grundsätzlichen Aufnahmebereitschaft vor Ort aus, die sie selbst nicht erzeugen konnten, und die trotz aller Mängel unverdrossen behaupteten materiellen Vorzüge mussten sich in der direkten Systemkonkurrenz und unter den kritischen Augen der indischen Öffentlichkeit erst noch erweisen. Das propagandistische Fernziel – »dass [wir] diesen Ländern helfen, sich selbst von den Vorzügen des Sozialismus gegenüber dem Kapitalismus zu überzeugen und sie auf die Seite des sozialistischen Lagers [...] ziehen«⁸⁴ – hing unter diesen Bedingungen letztlich im luftleeren Raum, ohne dass Chruschtschows Moskau ernsthaft an eine Korrektur gedacht hätte.

Modernisierung der Landwirtschaft: Traktoren für Indien

Im Export landwirtschaftlicher Maschinen, dem dritten Fallbeispiel, zeigt sich schließlich eine Kumulation ungelöster technischer und (außen-)wirtschaftspolitischer Probleme. Angesichts der zögerlichen indischen Reformansätze zur Neuordnung der Landwirtschaft erhielt die UdSSR wenig Gelegenheit, die behaupteten Vorzüge von Großwirtschaften vor Ort zu demonstrieren⁸⁵, doch erwiesen sich angesichts des indischen Bedarfs und sowjetischer Möglichkeiten landwirtschaftliche Maschinen als wichtiges Exportprodukt der UdSSR. Über alle praktischen Erwägungen hinaus war gerade der Traktor in sowjetischen Augen zudem Mittel und Symbol grundlegender Umwälzungen in der Gesellschaft.⁸⁶ Auch wenn der Außenhandel mit diesen Maschinen kaum als Instrument verdeckter Sozialisierungsversuche angesehen wurde, galten Traktoren doch als äußerst prestigeträchtiges, erprobtes und damit verlässliches Exporterzeugnis. Schon Stalin hatte

81 Ebd.

82 Rechenschaftsbericht des GKES für 1962, RGAE, f. 4372, op. 81, d. 411, Bl. 6 ff.

83 Aufstellung des Staatskomitees beim Ministerrat für kulturelle Verbindungen mit dem Ausland (GKKS) von Oktober 1962, GARF, f. 9518, op. 1, d. 37, Bl. 24 ff. Über Bhilai waren gleich zwei sowjetische Filme gedreht worden (»Metall Bchilaj« sowie »Simvol družby« [Symbol der Freundschaft]). Zu den allfälligen Abstimmungs- und Organisationsproblemen der beteiligten Apparate vgl. das Schreiben des GKKS-Vorsitzenden, Schukov, an das ZK, 29.4.1959, RGANI, f. 5, op. 33, d. 94, Bl. 190 ff.

84 ZK-Beschluss »Über Maßnahmen zur Erweiterung der kulturellen und gesellschaftlichen Verbindungen mit den Ländern Asiens und Afrikas« vom 24.3.1958 sowie Empfehlungen sowjetischer Orientalisten zur Propaganda nach Asien und Afrika für das CK vom 1.11.1958, in: *A. B. Davidson/S. V. Mazov* (Hrsg.), *Rossija i Afrika. Dokumenty i materialy XVIII v. – 1960 g.*, Band 2, Moskau 1999, S. 158–165. Ferner Mikojan an das CK über die Propagierung sowjetischer Wirtschaftshilfe in der Dritten Welt, 27.8.1959, dazu der Beschluss der ZK-Kommission für Ideologie, Kultur und Internationale Parteiverbindungen, 24.9.1959, RGANI, f. 11, op. 1, d. 424, Bl. 3 ff. sowie d. 435, Bl. 119 ff.

85 1956 wurde eine Musterfarm in Rajasthan ausgestattet, erst 1964 kam eine zweite Anlage hinzu. *Stanislaus*, *Soviet economic aid*, S. 130–133. Allg. vgl. die Rede des Stellv. GKES-Vorsitzenden, Maljetin, auf der Sitzung sowjetischer Orientalisten zu Problemen in der Dritten Welt, 29.–31.10.1958, RGANI, f. 5, op. 35, d. 79, hier Bl. 223 ff.

86 So die Konnotationen in Reden Stalins 1929, zit. nach *David C. Engerman*, *West meets East: the Center for International Studies and Indian economic development*, in: *ders.* u. a., *Staging growth*, S. 199–223, hier S. 203 f. Vgl. ferner *Behrends*, *Die erfundene Freundschaft*, S. 75 f.

der Dritten Welt unter den bereits erläuterten Vorzeichen entsprechende Tauschgeschäfte angeboten.⁸⁷ Knapp 15 Jahre später, 1965, betrug der Anteil von Traktoren und anderen landwirtschaftlichen Maschinen am sowjetischen Export insgesamt bis zu 20 Prozent – für Indien changierte dieser Anteil Anfang der 1960er-Jahre zwischen zehn und 15 Prozent.⁸⁸

Doch auch der Traktorenexport litt unter den in der UdSSR real existierenden Wirtschaftsbedingungen. Die UdSSR war kaum in der Lage, ihren eigenen Bedarf an zuverlässigen landwirtschaftlichen Maschinen zu decken. Auf die qualitativen wie quantitativen Mängel der Traktorenproduktion reagierte die sowjetische Führung all die Jahre hindurch mit Beschlüssen des Ministerrats, mit Kaderkritik, Umorganisationen und Parteiarbeit in den Betrieben. Sie vermied aber die Auseinandersetzung mit systemimmanenten Schwächen und mit den durch die überbordenden Exportaufgaben geschaffenen Überlastungen. Noch 1961 musste das Außenhandelsministerium die fehlende Konkurrenzfähigkeit einheimischer Erzeugnisse im Ausland konstatieren und sah sich genötigt, den Export vorübergehend ganz einzustellen;⁸⁹ es ist im Übrigen noch ungeklärt, welche Rolle angesichts derartiger Erfahrungen die Konkurrenzfähigkeit – oft eher Konkurrenzlosigkeit – militärischer Exportgüter für die zunehmende Militarisierung der sowjetischen Exportwirtschaft gespielt hat.⁹⁰

Für den sowjetischen Außenhandel aber war entscheidend, dass die komplexen, konkurrierenden Zielsetzungen auf unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern der UdSSR: kompetitive Systemkonkurrenz, einheimische Wirtschaftsförderung, die Stärkung ausländischer Ökonomien für verschiedene Zwecke und Ausbau des sozialistischen Wirtschaftslagers, nicht aufeinander abgestimmt wurden und letztlich zusammenprallen mussten. Es wurde schon in anderem Zusammenhang darauf hingewiesen, dass die UdSSR den RGW ab 1954 nicht nur für die Stärkung des sozialistischen Lagers, sondern ganz konkret auch für den Ausbau der Wirtschaftsbande zur Dritten Welt in die Pflicht nahm.⁹¹ Auf dem RGW-Handelssektor betrieb die UdSSR ab 1956 die Umwandlung der früheren Kommission beim RGW-Büro für die Koordinierung des Außenhandels mit kapitalistischen Ländern in eine Ständige Kommission für den Außenhandel. Während sich die Kommission unter Stalin noch auf Importprobleme konzentriert hatte⁹², umfasste der Aufgaben-

87 Vgl. Abschnitt I.

88 Aufstellung des Vorsitzenden der Außenhandelsorganisation (V/O) Traktoreksport, Kutyrow, von Mai 1965 sowie Planungsdaten von 1960, RGANI, f. 5, op. 40, d. 236, Bl. 32 ff.; RGAE, f. 413, op. 13, d. 8034, Bl. 124 ff.

89 Amtsführender MVT, Borisow, an das ZK, 10.8.1961, sowie Stellungnahme des Stellv. Leiters der ZK-Abteilung für Maschinenbau, Grigorjew, 2.10.1961, RGANI, f. 5, op. 40, d. 155, Bl. 113 ff., 170 f. Neben Produktionsfehlern war die mangelhafte Versorgung mit Ersatzteilen ein Dauerbrenner sowjetischer Diskussionen und analoger Debatten im RGW. Vgl. den Beschluss des Ministerrats Nr. 717–238 vom 26.6.1963 »Über Maßnahmen zur Verbesserung der Versorgung mit Ersatzteilen« für exportierte Automobile, Traktoren, landwirtschaftliche und Straßenbaumaschinen, zit. in RGAE, f. 233, op. 2, d. 240, Bl. 291. Vgl. ferner die Protokolle der 10. und 15. Tagung der Ständigen RGW-Kommission für Außenhandel, 23.–25.4.1963, BArch, DL 2, VA 6765 sowie DC 20/20152.

90 So bereits *Brun/Hersh*, *Soviet-Third World*, S. 192 f.

91 Vorschläge der UdSSR für die Reorganisation und weitere Tätigkeit des RGW, 2.2.1954, SAPMO-BArch, DY 30/J IV 2/2A, Nr. 329, Bl. 142–144; Protokoll der 4. RGW-Tagung (26.–27.3.1954), BArch, DE 1/21735; Protokoll Nr. 1/5 der RGW-Tagung in Moskau, 24.–25.6.1954, RGANI, f. 5, op. 30, d. 73, Bl. 85 ff.

92 Sowjetischer Entwurf und Ratsbeschluss der 2. RGW-Tagung, 1.7. und 25.–27.8.1949, RGASPI, f. 82, op. 2, d. 1077, Bl. 31 ff., Bl. 77 ff. Bezeichnenderweise legte Moskau erst Ende 1950 das Statut der Kommission vor: Politbüro-Beschluss vom 11.11.1950, RGASPI, f. 17, op. 163, d. 1567.

katalog ihrer Nachfolgerin Koordinierungsaufgaben für Im- und Export sowie »auf dem Gebiet der Lieferungen von kompletten Betrieben und großen Partien von Ausrüstungen in kapitalistische Länder.«⁹³ Vor dem Hintergrund der insgesamt begrenzten transnationalen Verbindlichkeit des RGW widmete sich die Kommission zunächst einmal der ausgiebigen Materialsammlung zu Ländern wie Indien, »an denen die Teilnehmerländer des RfgW [= RGW, A. H.] ihr größtes Interesse haben, ihre ökonomischen Beziehungen zu entwickeln.«⁹⁴ Im weiteren Verlauf ihrer Tätigkeit sollte aber das ständige Ringen um die »Verbesserung der Arbeit bei der Koordinierung des Handels« mit dem kapitalistischen Ausland – Zusammenarbeit bei Ver- und Einkäufen, gegenseitige Informationen über Möglichkeiten und Chancen auf den Auslandsmärkten sowie entsprechende Hilfestellungen – zum Hauptthema der Sitzungen avancieren.⁹⁵ Ob Moskau auf Dauer inter-sozialistischen Verbindungen innerhalb des RGW Modellcharakter für Wirtschaftsbeziehungen zwischen europäischen – entwickelten – und nicht-europäischen – unterentwickelten – Ländern zumessen wollte, dieser Frage kann hier nicht nachgegangen werden; zumindest wurde der Rat 1962 bewusst für asiatische Länder geöffnet.⁹⁶

Parallel zu diesen Entwicklungen lief die technische Aufrüstung und Kooperation der RGW-Mitgliedstaaten selbst, und die Traktoren waren wichtiger Bestandteil der sozialistischen Landwirtschaften. 1950 hatte sich der RGW auf Anregung Moskaus hin um Abstimmung und entsprechende Spezialisierung der nationalen Traktorenproduktion bemüht⁹⁷, und diese Ansätze wurden auch nach Stalins Tod fortgeführt.⁹⁸ Expansion des Handels mit der Dritten Welt, sozialistische Arbeitsteilung und nationale Interessen in Ost und Süd ließen sich in der Praxis indes kaum auf einen Nenner bringen. Im Detail zeugen sowjetische Dumpingpreise auf Auslandsmärkten oder osteuropäische Verstöße gegen Verkaufsabsprachen von der Problematik, innerhalb des RGW die Koordinierung von Ein- und Verkäufen in der Dritten Welt und eigenständige Entwicklungsprogramme durchzuhalten.⁹⁹ Im Endresultat der konkurrierenden Zielsetzungen tobte schließlich in

93 Protokoll Nr. 20/56 der Sitzung des SED-Politbüros zur Übernahme von RGW-Beschlüssen, 2.5.1956, BArch-SAPMO, DY 30/J IV 2/2, Nr. 474. Faktisch ging die RGW-Kommission für die Koordinierung der Projektierung und Lieferung kompletter Betriebe 1958 in der Außenhandelskommission auf, ab 1959 fungierte sie als Ständige Kommission für Außenhandel. Protokoll der IX. RGW-Tagung, 26.–30.6.1958, PA AA, MfAA, A 10095. Auf der XIV. Ratstagung des RGW (28.2.–3.3.1961) wurde zusätzlich eine Ständige Kommission für die Koordinierung der technischen Hilfe ins Leben gerufen: Sitzungsmaterial der Staatlichen Plankommission vom 29.3.1961, BArch, DC 20/13083.

94 Bericht über die 2. Tagung der Ständigen Kommission des RGW für Außenhandel, 10.–13.12.1957, BArch, DE 1/21974, Abkürzung im Original.

95 Bericht der Ständigen Kommission für die XII. Ratstagung, Anfang 1960, BArch, DE 1, Nr. 1418, Bl. 41 ff.; V. Beratung der Stellv. Außenhandelsminister, 12.–14.4.1962, BArch, DL 2, Nr. 4934.

96 Vgl. bereits den Bericht des RGW-Sekretärs Fadejew auf der X. RGW-Tagung (13.–16.5.1959), der die besondere Hilfe der UdSSR für unterentwickelte Länder in Osteuropa sowie die Entwicklungsbemühungen in sozialistischen Staaten Asiens herausstreicht, BArch, DC 20/12044. Insgesamt ist die Öffnung zuerst im Kontext des sowjetisch-chinesischen Konflikts zu verorten.

97 Die 3. RGW-Tagung legte Produktionszahlen und -typen für Polen, Rumänien, Ungarn und die Tschechoslowakei fest: Lawrischtschew und Loschtschakow an Stalin, 3.2.1950, ferner Lawrischtschew an Stalin, 6.5.1950, RGASPI, f. 82, op. 2, d. 1074, Bl. 84 ff. sowie d. 1075, Bl. 55 ff.

98 Protokoll der 6. RGW-Tagung (7.–11.12.1955), BArch, DE 1/21737; Protokoll der XVII. RGW-Tagung, 14.–20.12.1962, BArch-SAPMO, DY 30, Nr. 3407, Bl. 1 ff.

99 Aufstellung über den sowjetisch-indischen Handel für Chruschtschow, 8.12.1954, RGANI, f. 5, op. 28, d. 243, Bl. 1 ff., hier Bl. 6. Protokoll der 2. Tagung der Stellv. Außenhandelsminister des RGW, 12.–13.5.1960, BArch, DL 2/4934.

Indien ein innersozialistischer Verdrängungswettbewerb zwischen tschechoslowakischen und sowjetischen Traktorenmodellen: Es drohe, so die Alarmmeldung der hier maßgeblichen Außenhandelsorganisation, Traktoreksport, die Gefahr, »dass tschechische Traktoren den Markt Indiens vollständig beherrschen und dass wir gezwungen sind, den Markt zu räumen.«¹⁰⁰ Zudem gab sich die sowjetische Handelsvertretung in Delhi nach östlichen Hilfestellungen für den Aufbau einer indischen Traktorenindustrie¹⁰¹ trotz langjähriger indischer Hinweise überrascht, dass »die indische Regierung [...] die sich entwickelnden Zweige der nationalen Industrie [eifersüchtig]« verteidigte und die Ausgabe von Importlizenzen stoppte, sobald die Montage von Traktoren in Indien selbst gesichert war – dies galt trotz jahrelanger Handelsbeziehungen eben auch für sowjetische Traktoren.¹⁰² Chruschtschows Diktum: »Ein eigener Traktor ist kein Kennzeichen einer industriellen Entwicklung mehr« übersah schlicht Stufen und Implikationen der von der UdSSR ansonsten so hoch gehaltenen Verteidigung der wirtschaftlichen Unabhängigkeit inner- und außerhalb des RGW.¹⁰³ Der gesamte Prozess fügt sich in die aufkommenden Diskussionen der *United Nations Conference on Trade and Development* (UNCTAD). Hier zeigte sich die Dritte Welt nicht nur mit der Ausrichtung und Tätigkeit bestehender, westlich dominierter internationaler Wirtschaftsorganisationen unzufrieden, sondern schlug, überspitzt ausgedrückt, auch die UdSSR dem »ausbeuterischen« Norden zu.¹⁰⁴ So unterstreicht der Vorgang aus anderer Perspektive erneut die Unmöglichkeit, die wirtschaftliche Systemkonkurrenz mit den Mitteln und unter den Bedingungen des kapitalistischen Systemgegens durchzustehen.

III. FAZIT

In der Bilanz erscheint es verwunderlich, dass Chruschtschows UdSSR sich auf diesen kontinuierlichen Wettkampf einließ: Bereits Ende der 1950er-Jahre hatte die UdSSR Defizite im systemüberschreitenden Außenhandel zu verzeichnen.¹⁰⁵ Da ihre Gold- und De-

-
- 100 Notiz des Vors. der Außenhandelsorganisation Traktoreksport, Kutyrow, an die ZK-Abteilung für Maschinenbau, Mai 1965, RGANI, f. 5, op. 40, d. 236, Bl. 32 ff. Allg. Schreiben der Leiter der ZK-Abteilung für Maschinenbau, Frolow, und der ZK-Abteilung für Kader für diplomatische und außenwirtschaftliche Organisationen, Panjuschkin, an das ZK, 20.8.1962, ebd., d. 174, Bl. 1.
- 101 Aufstellung des GKES-Vorsitzenden, Skatschkow, 3.6.1961, RGANI, f. 5, op. 30, d. 371, Bl. 28 ff.; Bericht über technische und wirtschaftliche Hilfe des RGW an Indien, Oktober 1962, BArch, DL 2, VA 6764.
- 102 Notiz des Vors. der Außenhandelsorganisation Traktoreksport, Kutyrow, für die ZK-Abteilung für Maschinenbau, Mai 1965, RGANI, f. 5, op. 40, d. 236, Bl. 32 ff. Vgl. bereits das Gespräch des Leiters der Exportabteilung der Handelsvertretung in Indien, Sakulin, mit dem Under-Secretary im indischen Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Singh, 21.9.1960, RGAE, F. 413, op. 13, d. 8034, Bl. 6 f.
- 103 Notizen über die Beratung beim Gen. Chruschtschow, 20.2.1963, BArch-SAPMO, DY 30, Nr. 3420, Bl. 18 ff.
- 104 Vgl. die Diskussionen und Beschluss des RGW zur ersten UNCTAD-Konferenz von April 1963 und Februar 1964, RGAE, f. 561, op. 29s/pp, d. 4, Bl. 1 ff.; BArch, DC 20/12073. Für indische Exportinteressen allg. die Unterredung des Botschafters in Moskau, Kaul, mit dem Stellv. MVT, Borisow, 28.8.1964, RGAE, f. 413, op. 31, d. 76, Bl. 42 ff. Zur UNCTAD allg. vgl. *John Toye/Richard Toye, The UN and global political economy. Trade, finance, and development*, Bloomington 2004.
- 105 Hierzu Aufstellungen u. a. der Zentralen Statistikverwaltung (CSU) für den neu ernannten MID, Schepilow, über die Handels- und Zahlungsbilanz sowie über Goldverkäufe der UdSSR, 5. und 12.6.1956, RGANI, f. 5, op. 30, d. 149, Bl. 13 ff., d. 245, Bl. 248; analog Ausarbeitungen für den Gosplan-Vorsitzenden und Stellv. Vors. des Ministerrats, Kusmin, 18.6.1957, RGAE, f. 4372, op. 76, d. 172, Bl. 281 ff.

visenvorräte schrumpften, plädierten etwa Gosplan und Staatsbank für eine Minderung von Industrie- und Rohstoffimporten.¹⁰⁶ Hinsichtlich der Wirtschaftsbeziehungen zur Dritten Welt standen zudem die ungleich höheren Warenumsätze, Kreditvolumen und Hilfslieferungen, die der Westen und allen voran die USA in die Waagschale werfen konnten, auch in Moskau nie außer Zweifel.¹⁰⁷ Das Ungleichgewicht wurde nicht nur in der sowjetischen Propaganda, sondern auch in internen Diskussionen mit den Schlagwörtern »historische Verantwortung« und »Neokolonialismus« eher verdrängt als diskutiert. Die hysterischen Reaktionen beispielsweise der amerikanischen Öffentlichkeit und Politik auf die sowjetische »Wirtschaftsoffensive« in der Dritten Welt belegen weniger eine ernsthafte Herausforderung als westliche ideologisch-mentale Blockaden und Empfindlichkeiten im Kalten Krieg.¹⁰⁸ Derlei Perzeptionen trugen unweigerlich dazu bei, die Ausstrahlung sowjetischer Programme zu erhöhen – das wurde in Moskau gerne gesehen, war aber kein bewusstes Kalkül und konnte die messbare Unterlegenheit im ökonomischen Wettkampf nur unzulänglich kaschieren. Die innenpolitische Entwicklung Indiens schließlich sprach, wie bereits erwähnt, indischen Proklamationen über und sowjetischen Hoffnungen auf eine sozialistische Entwicklung Hohn. Auch hierüber waren sich professionelle sowjetische Beobachter weitgehend einig.¹⁰⁹

Im Rückblick hat Chruschtschow mit Verve auf die seiner Meinung nach langfristige unausweichlichen wirtschaftlichen Vorteile seiner Entwicklungspolitik hingewiesen – wie im ideologischen, so hätte es demnach auch im wirtschaftlichen Sektor nur ausreichender Geduld bedurft, um die Früchte seiner Politik zu ernten.¹¹⁰ Es sei dahingestellt, inwieweit sich der unfreiwillige Pensionär ideologische Utopien erhalten hatte oder sich verbissen jeder Kritik verschloss. Angesichts eskalierender Widersprüche und deutlicher Notsignale – zu erwähnen sind die Massenunruhen von Nowotscherkassk (Juni 1962)¹¹¹ oder der indisch-chinesische Krieg und seine Nachwirkungen (ab Oktober 1962)¹¹² – mochten und konnten die Zeitgenossen der frühen 1960er-Jahre nicht auf eine in ihren Augen ungewisse Zukunft warten. Ab Anfang des Jahrzehnts wurden in der UdSSR und im RGW zunehmend wirtschaftswissenschaftlich informierte, staatspolitisch denkende Diskussionen über Fragen zukünftiger Importsicherung, die Sicherstellung der Versorgung der sowjetischen Bevölkerung, über die Zahlungsfähigkeit von Kreditnehmern, über den allgemein unklaren wirtschaftlichen Nutzen der Außenhandelsbeziehungen oder über

106 Schreiben des Gosplan-Vorsitzenden, Kusmin, an den Ministerrat, 30.8.1957, sowie Stellungnahme der Staatsbank zum Außenhandel 1958, o. D., RGAE, f. 4372, op. 76, d. 172, Bl. 120 ff.; op. 77, d. 243, Bl. 55 ff. Die abschließenden Beschlüsse des Ministerrats über jährliche Export- und Importmengen sind leider weiterhin unzugänglich.

107 Aufstellung des GKES-Vorsitzenden, Skatschkow, für das ZK (Chruschtschow) über Hilfsleistungen der USA und der UdSSR an Indien, 7.9.1959, RGANI, f. 5, op. 30, d. 305, Bl. 116 ff. Zur US-Politik ausführlich *Merrill, Bread; Marcel Bearth*, Weizen, Waffen und Kredite für den Indischen Subkontinent. Die amerikanische Südasienpolitik unter Präsident Johnson im Dilemma zwischen Indien und Pakistan, 1963–1969, Stuttgart 1990. Die Vergleiche haben jeweils private und öffentliche Gelder, Leistungen internationaler Einrichtungen wie der Weltbank sowie die verschiedenen unmittelbaren Hilfslieferungen in Rechnung zu stellen.

108 Vgl. NSC 5909/1 vom 21.8.1959, in: FRUS 1958–1960, Vol. XV, S. 29 ff.; *The Sino-Soviet economic offensive in the less developed countries*, Department of State, Washington 1958.

109 Vgl. stellvertretend die frühe kritische Bestandsaufnahme des Stellv. Leiters der Verwaltung für Außenpolitische Information des MID, Nesterenko, 25.12.1959, RGANI, f. 5, op. 30, d. 303, Bl. 156 ff.

110 *Chrusčev, Vremja*, Bd. 3, S. 360, 425 f.

111 Vgl. u. a. *Vladimir A. Kozlov*, *Neizvestnyj SSSR. Protivostojanie naroda i vlasti 1953 – 1985 gg.*, Moskau 2006, S. 330 ff.

112 Vgl. u. a. *Steven A. Hoffmann*, *India and the China crisis*, Berkeley 1990.

Probleme der Warenstruktur des Außenhandels geführt¹¹³, ohne dass es zu einschneidenden Kursänderungen Chruschtschows gekommen wäre.

Daher trugen die Verschwörer von Oktober 1964 auch außenwirtschaftliche Anklagepunkte zusammen. Sie ließen die ideologischen Fundamente bisheriger internationaler Beziehungen im Wesentlichen unangetastet, sondern brachen ihre Widersprüche auf persönliche Schwächen des Ersten Sekretärs und Vorsitzenden des Ministerrats herunter. Man könne, so das Fazit, »die herausragende Rolle der Sowjetunion« bei der »Erweisung wirtschaftlicher und finanzieller Hilfe für andere Länder und vor allem für die Länder, die erst kürzlich ihre nationale Unabhängigkeit erlangt haben«, schwerlich überschätzen.

»Treu unserer internationalistischen Pflicht, leisten wir nach Kräften wirtschaftliche und andere Hilfe und werden sie weiterhin leisten, [wir] propagieren die Vorteile des sozialistischen Wegs, teilen die angesammelte Erfahrung unseres Aufbaus, helfen bei der Vorbereitung von Kadern, bei der Entwicklung der Kultur«.

Es herrsche jedoch auch in diesem Bereich die reine »Willkür, es fehlt ein überlegter politischer Zugang, eine Bilanzierung der Zweckmäßigkeit; es gibt nur den subjektiven Wunsch des Gen. Chruschtschow. Er strebt danach, auf Kosten der Interessen unseres Landes gut zu sein und sich dadurch Autorität zu verschaffen.«¹¹⁴ Chruschtschows Gegner bemängelten die fehlende ideologische Rendite der teuren Entwicklungshilfe einschließlich der äußerst begrenzten direkten Finanzgeschenke an Indien, die man undifferenziert und ohne genauere Kenntnisse über die Empfänger ausgeschüttet habe. Da sei es nicht überraschend, so die neue Mehrheit im ZK-Präsidium, dass sich einige Staaten schon wieder von der UdSSR abgewandt und den imperialistischen Mächten verschrieben hätten. Die zukünftigen Machthaber thematisierten die immanenten Zielkonflikte und Grenzen sowjetischer Entwicklungspolitik mitsamt der letztlich unvereinbaren Zielvorgaben von Ost und Süd. Doch auch sie stellten Ziele und Antriebskräfte des sowjetischen Engagements nicht in Frage, sondern sahen die zweite Ursache mangelhafter Erfolgsperspektiven bei den Partnern. Die Empfänger sowjetischer Unterstützung würden schon nicht mehr »bitten, sondern fordern«, und hätten »sogar eine ›Theorie‹ entwickelt: die reichen Länder müssen den armen helfen«.

Chruschtschows Nachfolger beließen es in ihren außenwirtschaftlichen Beziehungen zur Dritten Welt bei wirtschaftlich begründeten Neuakzentuierungen, die mehr Rücksicht des außenpolitischen Engagements auf den sowjetischen Lebensstandard und, damit eng verbunden, eine Reduzierung und zielgerichtete Fokussierung der Mittel einforderten. Mit diesem Anspruch gaben die neuen Machthaber im Februar 1965 bei den Außenwirtschaftsexperten von Partei und Administration eine Bestandsaufnahme über die sowjetischen Wirtschaftsbeziehungen zur Dritten Welt in Auftrag. Die Spitzen von Außenhandelsministerium, GKES und ihre Kollegen aus dem ZK-Apparat konzentrierten sich befehlsgemäß auf wirtschaftliche Aspekte und konnten die tiefer sitzenden Widersprüche

113 Stellv. MVT, Borisow, an das ZK, 21.8.1961, RGANI, f. 5, op. 30, d. 371, Bl. 227 ff.; Aufzeichnung Gosplan zum Exportplan 1966/1970, RGAE, f. 4372, op. 66, d. 436, Bl. 211–213; Vermerk der CSU (1962) sowie Schreiben des Stellv. Vors. des Gosplan, Tichonow, an den Ministerrat über die Effektivität von Exporten/Importen, Januar 1964, RGAE, f. 4372, op. 81, d. 843, Bl. 1 ff.; d. 1790; Beschluss des RGW-Exekutivkomitee vom 17.4.1963, BArch, DL 2, VA/N 92; Sitzung der Ständigen RGW-Kommission für Außenhandel vom 27.–29.5.1964, ebd., f. 561, op. 29s/pp, d. 5, Bl. 131 ff.

114 Vortrag des ZK-Präsidiums, vorbereitet für das Oktoberplenium am 14.10.1964, zuletzt in: A. N. Artizov/V. P. Naumov/M. Ju. Prozumenščikov u. a. (Hrsg.), Nikita Chrusčev 1964. Stenogrammy plenuma CK KPSS i drugie dokumenty, Moskau 2007, S. 182 ff., hier S. 200 ff. Vgl. dazu bereits Paul Du Quenoy, The role of foreign affairs in the fall of Nikita Khrushchev in October 1964, in: The International History Review, 25, 2003, S. 334–356, hier S. 348 ff.

von ideologischen Motivationen, vorhandenem Instrumentarium und Eigenständigkeiten der Partnerländer nicht auflösen.¹¹⁵

Die Wissenschaft interpretierte die Aufgabe des Neuanfangs ebenso begrenzt. Im März 1966 legte der langjährige Direktor des Instituts der Akademie der Wissenschaften für die Völker Asiens, Bobodschan Gafurow, der noch 1961 am bombastischen Parteiprogramm mitgewirkt hatte, dem »teuren Leonid Ilitsch« Breschnew seine Reformideen vor.¹¹⁶ Auch er beklagte zunächst einmal die Kosten, die »unsere wirtschaftliche, technische und Militärhilfe« »unserem Vaterland« verursacht hätten, ohne dass sich der frühere Parteichef ernsthaft über die »Resultate für uns, für die sozialistische Staatengemeinschaft, für die progressiven Kräfte der Welt« Gedanken gemacht habe. Bis heute, so Gafurow, fehle es an einer realistischen Einschätzung der tatsächlichen Verluste, die der Imperialismus durch den Zusammenbruch des Kolonialsystems erlitten habe, und es fehle an Erkenntnissen darüber, »für wen Bhilai [und] die anderen Unternehmen der Schwerindustrie Indiens, die mit unseren Mitteln gebaut wurden, arbeiten, welche Klassen und sozialen Schichten in Asien und Afrika aus den Unternehmen, die von uns ausgerüstet werden, direkten Nutzen ziehen.« Auch Gafurow konstatierte damit das Fehlen einer Konzeption, die – in seiner Reihenfolge –, die Interessen von Vaterland und Staat, Partei und Weltkommunismus hätte bedienen können. Doch der leitende Wissenschaftler begnügte sich ebenfalls damit, die Verantwortung für diese Negativbilanz vor allem auf Chruschtschow abzuwälzen sowie Reorganisationen anzuregen, die besonders seinem Institut zusätzliche Kompetenzen und Mittel verschafft hätten.

Schließlich beschränkte man sich auch auf RGW-Ebene darauf, Fehler der Vergangenheit einzugestehen und die Ursachenforschung auf systemunabhängige, externe Faktoren einzugrenzen: die »Hilfe, die die USA jetzt Indien zugesagt und gegeben haben«, ließ der sowjetische Außenhandelsminister Nikolaj Patolitschew seine RGW-Kollegen am 14. Mai 1966 wissen, können »unsere Länder nicht leisten«. »Mit diesen Problemen sind Nehru und Shastri nicht fertig geworden.«¹¹⁷ Danach machte man sich erneut an die Quadratur des Kreises und beschwor die Notwendigkeit verbesserter Koordinierung und Kooperation.

Mangels fundierter Alternativen konnte auch Breschnew im Juli 1968, also knapp vier Jahre nach dem Sturz Chruschtschows, nur althergebrachte Probleme beklagen: »Heute geben wir allen ein wenig«, notierte sich der Generalsekretär müde, »und können im Endergebnis die ›Konkurrenz‹ mit den imperialistischen Gegnern nicht aushalten«.

»Vielleicht müssen wir die Zonen unserer erstrangigen Interessen definieren und die Anstrengungen auf die Gewährleistung dieser Interessen konzentrieren. Wenn wir von den Entwicklungsländern sprechen, dann würde es dieser Zugang erlauben, uns dauerhaft in den ›Knoten‹ (punkten der ›Dritten Welt‹) festzusetzen und diese Länder zu einem anziehenden Beispiel für die anderen Entwicklungsstaaten zu machen.«¹¹⁸

Dies gelang bekanntlich auch in den letzten 23 Jahren der UdSSR nicht. Die versuchte Dynamisierung sowjetischer Außenbeziehungen konnte mit der Dynamik der Dekolonisation und der Entwicklung der Dritten Welt nicht Schritt halten. Neben ideologischen Grundüberzeugungen trugen die Herrschafts- und Verwaltungsmechanismen in der

115 MVT, Patolitschew, Vors. der GKES, Skatschkow, u. a. an das ZK, 17.1.1966, RGAE, f. 4372, op. 81, d. 1775, Bl. 30 ff.

116 RGANI, f. 5, op. 30, d. 489, Bl. 147 ff.

117 Niederschrift über die Beratung der Außenhandelsminister anlässlich der 18. Tagung der Ständigen RGW-Kommission für Außenhandel, 14.5.1966, BArch, DL 2 VA/N 53.

118 Entwurf einer Aufzeichnung Breschnews für das Politbüro vom 6.7.1968, in: General'nyj sekretar' L. I. Brežnev, 1964–1982, Sonderausgabe des Vestnik Archiva Prezidenta, Moskau 2006, S. 70–79, hier S. 76.

UdSSR zur Perpetuierung einer Politik bei, die sich zwischen Revolutionsideologie, Systemkonkurrenz und selbstständigen Modernisierungsprojekten der Dritten Welt aufrieb.¹¹⁹

119 *Brun/Hersh*, *Soviet-Third World relations*, S. 75 f., 191, 271 f. heben mit Recht hervor, dass die sowjetische (Außen-)Wirtschaft keine echte Alternative zum kapitalistischen System bot. Sie unterschätzen in ihrer Bewertung aber die ideologischen wie individuellen Antriebskräfte resp. Stoßrichtungen in den Kontexten von direkter Systemkonkurrenz und Entwicklungshoffnungen eines weltweiten Sozialismus.